

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannfuch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16 bis 31. Juli 1,00 Mark, Abolter 0,90 Mark.

Einzelpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile breitet 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig, Vereinstalender 20 Pfennig, die dreispaltene 30 Millimeter breite Reklamazeile breitet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Plagiatvorschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 165.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juli 1924.

35. Jahrgang.

Eine deutschnationale Zierde.

Die Deutschnationale „Volk“-Partei ist das harmloseste Gebilde, das wir auf politischem Gebiet in Deutschland besitzen. Sie verwirft und beklagt jeden Mord — nachher, wenn er keinen Erfolg gehabt hat; sie schilt politische Mörder ab — nachher, wenn dank der Hege ihrer Presse und ihrer Versammlungsredner das edle Wild zur Strecke gebracht ist. Kurz und gut, sie ist eine Partei, die politische Hege und Mordankstifter in ihren Reihen nicht duldet, und weil sie das ist, deshalb hat sie an hervorragender Stelle auf die Reichswahlliste Alfred Roth aus Stuttgart gestellt, der als Zierde des Deutschen Reichstags seit dem 4. Mai der Fraktion der Deutschnationalen „Volk“-Partei angehört.

Wenn wir die Reihen der ehrenwerten Männer von ganz rechts durchgehen — denn die Deutschvölkischen sitzen bekanntlich links von ihnen —, so finden wir Namen wie Werner, den Buchbacher Völkischen, Bruhn, den Mann der „Wahrheit“, v. Dewik, den Autor der rassenreinen Roggenscheine des pommerischen Landbundes, samt seinem Landsmann Schlang (Schönningen) und neben dem unübertrefflichen ausländischen Radauprofessor v. Freitag-Loringhoven den edlen Ritter Runo Friedrich Viktor Graf v. Westarp, „königlich“ preußischer Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. aus Berlin-Schöneberg.

Das ist immerhin schon eine Anzahl so echt deutschvölkischer Männer, daß die ganz echten Deutschvölkischen links davon fast vor Neid plagen. Hierzu kommt aber noch der oben erwähnte Alfred Roth, bei dem man überhaupt nicht weiß, warum er nicht links von den Deutschnationalen bei den ganz echt Völkischen sitzt. Die Deutschnationalen haben wohl zeigen wollen, daß sie mit ihm in ihrer Mitte konkurrenzfähig sind, denn man muß es schon Roth lassen: er schlägt einfach jede Konkurrenz.

Wer ist Alfred Roth, diese Zierde der Deutschnationalen Partei? Noch vor kurzer Zeit, und zwar bis zu dem Rathenau-Mord, genöß der unweit Hamburg liegende Ort Bergedorf diesen liebenswürdigen Mitbürger. Roth beschäftigte sich damit, die kleinen Zettel zu verfassen, die man an allen Latrinen Deutschlands vorfand und zum Teil auch noch heute vorfindet und die irgendein Zitat eines bekannten oder unbekanntenen Menschen zur Judenfrage im Sinne der Antisemiten bringen. Unten auf dem Zettel war dann vermerkt, daß man sich, wenn man noch weitere Aufklärung haben wolle, an den „Schutz- und Trutzbund“, und zwar an ein bestimmtes Postfach nach Hamburg wenden solle; und wenn man das tat, dann bekam Roth den betreffenden Brief in die Hände und sandte dem Wissenshungrigen eine Ladung recht knalliger — zum Teil dem eignen Hirn entspringender — antisemitischer Literatur.

Aber das war nicht die einzige Beschäftigung des „Gründers und Hauptgeschäftsführers des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“. Seine Spezialität war die Hege gegen alle die, die sich bemühen, den Narren aus dem Dreck zu ziehen, in den seine Gesinnungsgenossen ihn hineingefahren haben. Er hegte in einer Weise, die schlechterdings meisterhaft war, gegen alle Führer der Republik. Erzberger begeisterte er in nicht wiederzugebender Weise, mit andern machte er es nicht gelinder. Jahrelang galt als sein Trachten und Sinnen der Vernichtung Walter Rathenaus. Er hat dieses Ziel erreicht.

Alfred Roth, Mitglied des Deutschen Reichstags und der deutschnationalen Fraktion, ist schlechthin der Hauptschuldige an der Ermordung Rathenaus. Keiner hat so gehetzt und geschürt wie er. Keiner hat so viel Gift gegen diesen Mann zusammengetragen, wie er. In eindringlicher Weise hat der Oberreichsanwalt die gemeine Schrift des damaligen Angeklagten vor dem Staatsgerichtshof bloßgestellt. „Der Kandidat des Auslandes“, so heißt dieses Nachwerk, das sich auf Walter Rathenau bezieht. Keiner ist so im Lande herumgefahren, wie Roth mit dem ausdrücklichen Zwecke, die Beseitigung Walter Rathenaus zu betreiben. In allen möglichen Städten Deutschlands hat er in ganz unverblicher Weise zum „Anlegen“ Walter Rathenaus aufgefordert. Er nannte diesen Mann den „Sowjetjuden“, den „Kandidaten des Auslandes“, den „Handlanger der Sklavenhalter“ (Entente) und so weiter. So wenige Wochen vor der Ernennung in Stettin, auch in Frankfurt a. d. O.

Der damalige Reichskanzler Wirth erhob für seinen ermordeten Freund Anklage gegen Roth. Er kam vor den

Staatsgerichtshof und verantwortete sich dort in echt deutschnational-völkischer Weise. Er bestritt alles, was er gesagt hatte, er machte aus dem Teufel Rathenau einen Erzengel, dessen Fähigkeiten er durchaus anerkannte. Er betonte lediglich, daß seiner Ansicht nach Rathenau gegen seinen Willen zum Verderben Deutschlands habe arbeiten müssen; denn ein Jude könne eben aus seiner Haut nicht heraus, selbst wenn er wolle. Rathenau habe gewiß nicht in böser Absicht, aber einfach instinktmäßig gegen Deutschland arbeiten müssen. Weil ihm der Staatsgerichtshof zubilligte, daß er an diesen Blödsinn selber ge-

Führung Roths ist seiner Tendenz nach genau dasselbe, was der verbotene deutschvölkische „Schutz- und Trutzbund“ unter seiner Führung war.

Das tollste Stück aber leistet sich dieser deutschnationale Kunde in einem Artikel „Wir bleiben stark“ von Alfred Roth, M. d. R., den er auf der zweiten Seite derselben Nummer der „Wahrheit“ (Nr. 27 vom 3. Juli) veröffentlicht. Einzelne Stellen mögen zur Charakterisierung des Artikels hierher gesetzt werden:

Daß ein Mann, wie der rühmlich bekannte frühere Oberbürgermeister Jarres sich dazu hergibt, daß die deutsche Regierung vollends den letzten Rest deutscher Ehre verschleudert, daß ein Reichswehrminister Gessler seinen Widerspruch im Reichskabinett gegen die Preisgabe der deutschen Würde nicht zur Kabinettsfrage macht, daß der Reichswehrkommandant Seeckt seine Würde den Reichsverderbern Marg und Stresemann vor die Füße warf, als sei ihnen jetzt — alles ihren eignen großen und hochtönenden Worten zum Hohne — das neufundinzigste Joch der französischen Militärkontrolle aufgezungen; das alles ist so niedererschlagend, daß man den Glauben an Deutschlands Rettung verlieren möchte — wenn, ja wenn man nicht der Ueberzeugung sein dürfte, daß die auf die Spitze getriebenen Brutalitäten der Entente und die höhnische Gewaltpolitik der Franzosen zwangsläufig das Erwachen des Furor teutonicus auslösen muß.

Abgesehen von dem Verbrechen gegen die deutsche Sprache, das sich Roth in diesen Zeilen leistet — von den andern Stellen des Artikels ganz abgesehen — muß man sich doch fragen: wenn schon die Führer der Regierung nicht geschützt werden, wie ist es dann zulässig, daß ein solch abgebrühter Mensch, der sich offenbar durch seine Zuanmunität als Reichstagsabgeordneter gedeckt fühlt, derartige Angriffe gegen die gegenwärtigen Inhaber der Regierungsgewalt wagen darf?

Ich gewinne immer mehr die Ueberzeugung, daß die Wahrhaftigkeit kein Kriterium des deutschen politischen Lebens mehr ist und daß die Schamlosigkeit im Empfinden völkischer Belange längst aufgehört hat, eine Schande zu sein.

Roth schließt seinen Artikel mit den gesperrt gedruckten Worten:

Zu diesem Ausblick (auf die Taten der deutschen Jugend. D. Red.) sage ich trotz alledem und alledem: Wir verlieren nicht die Lust am Leben!

Wir glauben Roth, daß er sich bei seiner Hege nach jeder Richtung hin sehr wohl fühlt. Das hat ihm ein Gesinnungsgenosse ja ausdrücklich bestätigt, wie das folgende liebliche Geschichtchen beweist.

Darüber hinaus aber erwarten wir, daß man im Reichstag diesen hervorragenden Abgeordneten der Deutschnationalen und der deutschnationalen Fraktion insgesamt die kublizistischen Leistungen Alfred Roths entgegenhält, damit die Fraktion gezwungen wird, öffentlich Stellung zu nehmen zu den Produkten ihrer Zierde.

Der Lump und das Schwein.

Die „Reichssturmflamme“, herausgegeben vom deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Alfred Roth, brachte kürzlich folgende Brieffastennotiz:

Fakoble in Hamburg-Berlin: Sie wissen ja wohl, den Vertreter benutzt man, aber man verachtet ihn als einen Lumpen. Güten Sie sich, nicht allzu lumpenhaft zu scheinen, denn selbst das „Deutsche Tageblatt“ verträgt auf die Dauer solche Mitarbeiter nicht. Und was soll dann aus Ihnen werden?

„Meint er mir oder meint er mich?“ dachte J. Bucher von Wulles „Deutschem Tageblatt“, setzte sich hin und schrieb eine Erklärung. Es handelte sich um Dinge, die vor zwölf Jahren passiert sein sollen und die nicht mehr nachzuweisen wären. Im übrigen halte er es mit der Bauernregel:

Wenn das Schwein sich wälzt in der Lachse, Brauchst du's ihm nicht nachzumachen!

Es scheint also, daß die beiden Herren nicht ganz einig sind. Im übrigen predigen Bucher, der „Lump“, und Roth, das „Schwein“, täglich die Erneuerung Deutschlands durch den völkischen Idealismus.

Siegfried, das politische Kind.



Ludendorff-Lindström (betrachtet sich sinnend im Spiegel): Die Deutschnationalen, diese treulose Kaffeebande, nennen mich ein politisches Kind, meine tapferen Völkischen dagegen den neuen Siegfried. Nun gilt's zu überlegen: der alte Siegfried hatte seine schwache Stelle im Rücken, wo aber bin ich verwundbar? Kein Zweifel: ich muß den Schädelschüssen. Er brummt ohnehin schon. Wenn er plaken sollte, würde das Volk ja sehen, daß nichts drin ist.

glaubt hätte und weil seine Tat außerdem vor dem Erlaß des Schutzgesetzes begangen worden war, also nicht unter dasselbe fiel, kam er mit einer verhältnismäßig geringen Geldstrafe davon. Der Vorsitzende betonte jedoch ausdrücklich, daß die Tat so schwer sei und die Verleumdung des ausgezeichneten Mannes so niederträchtig, daß er unweigerlich ins Gefängnis gewandert wäre, wenn die Tat unter das Schutzgesetz zeitlich gefallen wäre. Seine Meinungen hätten in hervorragender Weise zum Mord an Rathenau beigetragen.

Vor kurzem bejaß dieser Roth die Stirn, von der Tribüne des Reichstags herab zu behaupten, daß er vor dem Staatsgerichtshof alle seine Behauptungen aufrechterhalten hätte.

So sieht diese Zierde der Deutschnationalen aus.

Wir schlagen die vorletzte Nummer des Radaublattes des deutschnationalen Abgeordneten Bruhn, „Die Wahrheit“, auf und finden dort gleich wieder zwei Lebenszeichen Alfred Roths. In einer kleinen Notiz fordert der als Gründer recht vielseitige Mann zum Beitritt in einen „Deutschen Befreiungsbund“ auf. Es heißt dann wörtlich weiter: „Führung Alfred Roth, Anmeldung durch Postkarte mit dem Vermerk „Ich bin bereit!“ an die Kanzlei Stuttgart, Weisenburgstraße 29.“

Offenbar ist der Staatsanwalt ebenso bereit wie Roth und informiert sich — nicht durch Postkarte — sondern durch persönliches Vorsprechen über diesen „Deutschen Befreiungsbund“. Wir haben nämlich noch nicht genug von staatsfeindlichen Völkerverbänden in Deutschland; ein Bund unter

Rasendes Steigen der Getreidepreise

Am Dienstag setzte sich an der Berliner Produktenbörse die durch die Zollvorlage und Freigabe der Getreideausfuhr ausgelöste Preishysterie fort, wobei die Preise zum Beispiel für Weizen fast auf die Linie der Friedenspreise gelangten.

Die Hauptpositionen unterlagen folgenden, außerordentlich zu beziehenden Veränderungen:

Weizen (Tonne) . . .	139-144,00	150-156,00	173,00-188,00
Roggen	126-134,00	134-142,00	145,00-152,00
Weizenmehl (100 kg)	21-23,75	22-24,75	25,00-28,5
Roggenmehl	18-21,75	20-22,50	22,50-25,00
Braugerste (Tonne) . .	140-149,00	—	160,00-170,00
Futtergerste	128-136,00	—	155,00-160,00

Hand in Hand mit der Haupte in Deutschland geht die Steigerung der Getreidepreise im Ausland, die von den Berliner Vorgängen kräftige Anregung bekommen. Zum Beispiel erhöhte sich Anfang dieser Woche Weizen an amerikanischen Plätzen bis um 5 und 6 Cent. Dem „Bug nach oben“ schlossen sich alle andern Agrarprodukte an.

Es muß festgestellt werden, daß die unzeitgemäße Erörterung des Zollproblems in Deutschland vorläufig erst der internationalen Spekulation zugute kommt. Jedoch ist es völlig verfehlt, anzunehmen, daß die Preise weichen, „wenn die Spekulation genug hat“. Damit sucht man jetzt ängstlich werdende Gemüter zu besänftigen. Dieser Trost ist illusionär, schon weil die am Werke befindlichen Kräfte unersättlich sind.

Deutschland, dessen Produktionsbasis verteuert wird, bezahlt das Spiel mit einer weiteren Erstickung seiner lebenswichtigen Ausfuhr. Helfen kann nur die sofortige Zurückziehung der Zollvorlage, wie es die Vertreter der Sozialdemokratie am Dienstag im Reichswirtschaftsrat verlangt haben. —

Völkische Brotwucherer.

Die Zöllner aller Richtungen versuchen der Öffentlichkeit einzureden, daß Hungerzoll und Brotwucher nicht im Zusammenhang ständen. Sie behaupten frischweg, daß die Einführung des geplanten Hochzolls überhaupt keine Brotverteuerung nach sich ziehen werde.

Eine frechere Agitationskluge ist bei Zollkämpfen noch nicht in die Welt gesetzt worden. Die Wirkung des Zolles wird vielmehr eine katastrophale Brotverteuerung sein. Die „Frankfurter Zeitung“ stellt fest:

Die Wiedereinführung des Silow-Tarifs von 1902 bedeutet einen Weizen Zoll von 5,50 Mk., einen Roggen Zoll von 5 Mk., Gerstenzoll von 5 Mk., Braugerstenzoll von 4 Mk. und Futtergerstenzoll von 2,80 Mk., wenn man die sogenannten Vertragszölle zugrunde legt. Für Getreide, und nur für dieses, hatte der Silow-Tarif bekanntlich Doppelsätze, von denen der sogenannte autonome bei Weizen 7,50 Mk., bei den übrigen Getreidearten 7 Mk. betrug. Es ist bezeichnend, daß die agrarische Presse den Vertragszoll schon heute für völlig ungenügend erklärt, obgleich er schon 1902 mit Recht als zu hoch bekämpft wurde. Seine Wirkung auf den Preis würde heute geradezu ungeheuerlich sein, denn die Angleichung an den Weltmarktpreis, die die allgemeinen Verhältnisse in den nächsten Monaten besonders dann bringen werden, wenn die Ausfuhrsteuer für Getreide fällt — sie ist ja schon gefallen —, würde durch den Zoll noch beschleunigt werden, und es würde dann wahrscheinlich der Zustand eintreten, daß sich z. B. der jetzige Weizenpreis binnen kürzester Frist etwa verdoppelt.

Die Zollvorlage bedeutet also hundertprozentigen Brotwucher! Für diesen Anschlag haben die Agrarier die Bundesgenossenschaft der „Nationalsozialistischen Freiheitspartei“. Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt:

Es war ebenfalls bekannt und war zu erwarten, daß unserer Landwirtschaft wieder der so lang entbehrt und so dringend notwendige dürrige Schuß gewährt würde. Sie

Kleines Feuilleton.

Der Streit um Otto Dix.

In Berlin gab es Meinungsverschiedenheiten über Kunstausstellungen im allgemeinen und die Akademie der bildenden Künste im besonderen. Die Angelegenheit, die außerhalb der Reichshauptstadt nicht stark interessiert dürfte, hat aber viel Staub aufgewirbelt, weil sich zwei angesehenen Persönlichkeiten, der Direktor der Nationalgalerie, Geheimrat Justi, und der Senior der Berliner Impressionisten und Präsident der Akademie, Max Liebermann, gegenüberstanden.

Bislang wurde die Sache erst, als aufgefordert von der Redaktion der „Deutschen Allgemeinen“, die Ludwig Justi das Wort erteilt hatte, der bekannte Julius Meier-Graefe sich dazu äußerte. Dieser Katastrophe des Impressionismus, von dem man ein gutes Wort für den sonst von ihm angegriffenen Liebermann erwartet hätte, fällt aber aus der Rolle und über den Präzedenzfall der Akademie her. Warum? Weil dieser den Impressionismus gelten läßt und ein Bild von Otto Dix ausstellt. Der Schußengraben.

Ich sah das Bild vor ein paar Monaten an noch gewaltiger Stelle, im Wallraf-Richartz-Museum in Köln. Es hing dort in einem besonderen Raum unter gleichem Dach mit dem Heiligenschein Stephan Lochners, und ich konnte damals nicht erahnen, den verantwortlichen Leiter dieses Kunstinstituts vorzustellen, daß die Erwerbung dieses Bildes die Grenzen des erlaubten Umfangs überschreite und die Verstaatlichung dieser Kunstwerke gar nicht mehr mit dem Sinn und über dem Kunstschicksal zu tun habe, sondern öffentliches Vergehens sei. Ich gab mir die Mühe, den Herrn Direktor in mehreren persönlichen Briefen freudigster Art hinsichtlich zu bitten, das Museum wieder zu verlassen, wo mich an, mit dem Künstler zu verhandeln, um ihn zum Erwerb des Monumentals zu bewegen, das, ist ja, als ob mich die Sache etwas angehe. Es gab solche Redungen. Als Antwort bekam ich zu hören, der geschätzte Direktor des Impressionismus sei nicht imstande, ein Bild von einem Dix zu unterscheiden, und man besage, wie weit ich hinter der Gegenwart zurückfiele. Wenn sie nicht richtig gehende Projekte ausstellen, wird man noch nachzudenken haben, daß empfindliche Geruchsnerven nicht unbedingt reaktionäre Sentimentalität betreffen. Weiterhin wurde mir als Gegenargument die Meinung des großen Meisters Max Liebermann vorgelegt. Der ging immer für und hielt den Dix für den besten Maler. Darum ist zu schließen, daß dieses Bild nicht gegen den Willen des Herrn Präsidenten in die Ausstellung gelangt ist.

Dieser Schicksalsfall ist nicht nur schicklich, sondern ist ein gewaltig mit einer demokratischen Kräfte im Detail, oder alle Jahre, nicht an künstlerischen Details, sondern an begriff-

kenntniss zum die Notlage der Landwirtschaft, und sie wissen weiter, daß durch die Einführung der geplanten Zölle eine nennenswerte Brotverteuerung überhaupt gar nicht eintreten kann. Warum also dies Gelärm? Warum wird so getan, als müsse unser Volk infolge der geplanten Schutzzölle über Nacht verhungern? Es dreht sich ja gar nicht irgendwie um die Sorge für das arbeitende Volk, auch nicht um die Sorge für den Industriearbeiter. Es dreht sich darum, die deutsche Öffentlichkeit von der ungeheuren Blamage der Demokratie abzuhalten, einen neuen Agitationsstoff zu finden, um dem Volke wiederum Sand in die Augen streuen zu können.

Dazu ist die Partei der Völkischen da: für die Arbeiter die Phrase des Nationalismus und die Feste gegen die Demokratie, für die Agrarier, die die Manager sind, das Geschenk des Schutzzolls. Mit blödem Geheul gegen die Demokratie sollen die Widerabsichten des Agrarierturns verborgen werden. Die „Freiheit“ dieser Freiheitspartei besteht in der Freiheit, doppelte Preise zu zahlen, der „Sozialismus“ in der schamlosen Ausplünderung der arbeitenden Massen zugunsten der Großagrarier. Brotwucher gehört zu den obersten völkischen Tugenden. —

Auch eine Ursache der Kreditnot.

Die Seehandlung (preussische Staatsbank) hat einen Entschluß gefaßt, der von weittragender Bedeutung werden kann. Sie wird in Zukunft von den Banken kein täglich kündbares Geld zur Verzinsung mehr annehmen und sogar Rückzahlungen vornehmen. Damit wird den Banken zum Teil die Möglichkeit genommen, große Bestände als tägliches Geld zu halten, das sich bei den enormen Sätzen „prächtig“ rentiert.

Der Sport ging so weit, daß weite Kreise ihre Betriebskapitalien, die angeblich überall fehlten, diesem nutzbringenden Geschäft zuführten und Produktion Produktion sein ließen. Von einer großen Industrie, die ihre Ware sofort bezahlt bekommt, wird z. B. erzählt, daß sie sich die ungefähre ein Drittel ihres Umsatzes betragende Steuer für 2 Monate stunden und es als tägliches Geld mit horrenden Zinsen verleiht.

Die Seehandlung kann die überschüssigen Summen heute nicht mehr aufnehmen, weil das Schachwechselgeschäft des Reiches, für das die Seehandlung die Gelder benutzt hat, eingestellt worden ist. Die Banken werden also gezwungen sein, ihr Geld in der Industrie und Landwirtschaft unterzubringen, was sie bis jetzt geflissentlich vermeiden.

Man könnte sich von den Maßnahmen der Staatsbank Erleichterung der Geldlage in der Wirtschaft und damit auch einen Druck auf den hohen Zinssatz versprechen, aber diese Gerüchten, mit allen Wassern gewaschenen Patrioten und ihre Hintermänner werden schon wieder ein Hinterfortchen entdecken, das ihnen weitere hohe Gewinne sichert, ganz gleichgültig dagegen, ob neue Millionen Arbeitslose darben und hungern müssen. —

Die entlarvten Gewerkschaftspalter.

Die deutschen Kommunisten sind erbittert. Auf Anordnung von Moskau haben sie die Spaltung der Gewerkschaften in die Wege geleitet und vollzogen. Und nicht etwa in Deutschland allein. In Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Spanien, überall wo Moskau glaubte, mit der Spaltung dem Sozialismus und der Gewerkschaftsbewegung ernsthaft Abbruch zu tun — und darum allein und nicht etwa um die Bekämpfung des Kapitals handelt es sich —, ist die Spaltung angeordnet und vollzogen worden. Und nun wurden sie auf dem sogenannten Weltkongress der kommunistischen Internationale gerüffelt, sie allein. Der Kongress nahm in der Gewerkschaftsfrage nämlich folgende Resolution an:

Der Weltkongress stellt fest, daß die Haltung Schumacher und Genossen den Kongressbeschlüssen zuwiderläuft. Die Entschädigung der Austrittsbewegung war revolutionär schädlich, weshalb die Kongress beurteilt. Die Weltkongress fordert die Arbeiter auf, in die Gewerkschaften zurückzukehren, da die Gewerkschaften Sammelbeden aller Weltkräften sind und ein Verlassen derselben Desertion bedeutet.

Der „Weltkongress“ macht in diesen wenigen Zeilen einige wertvolle Feststellungen. Gegenüber den immer wieder aufgestellten Behauptungen der deutscher Kommunisten, die „Amsterdamer“ spalteten die Gewerkschaften, erklärt der „Weltkongress“, daß es die deutschen Kommunisten die Schumacher und Genossen waren, die die Austrittsbewegung „entschieden“ haben. Die kommunistischen Spalter, deren Haltung ausdrücklich beurteilt wird, werden aufgefordert, in die Gewerkschaften zurückzukehren.

Damit ist das Verbrechen, das die deutschen Kommunisten an der Arbeiterbewegung begangen und das der „Weltkongress“ als Desertion brandmarkt, von deren Bestimmungsgenossen in der ganzen Welt ausdrücklich festgelegt ist. Es wird gut sein, wenn unsere Genossen in den Betrieben und Gewerkschaften etwaigen gutgläubigen Nachläufern der kommunistischen Spalter diese Feststellungen ins Gedächtnis rufen, sobald sich die Spalter wieder mausig machen sollten.

Was werden nun die deutschen Gewerkschaftspalter tun? Was werden die Unionisten, die abgepaltenen Bauarbeiter, Metall- und Bergarbeiter, die Arbeiter der chemischen Industrie, des graphischen Gewerbes, der Holzindustrie, die Kupferschmiede usw. tun, die unter das moskowitzische Sternbanner in mehr oder weniger bedeutungslosen Organisationsformen zusammengetrommelt wurden? Es wird den Machern der Spaltung, den kommunistischen Gewerkschaftsbonzonen, sicherlich nicht leicht sein, ihrer Fehllehrerrolle zu entsagen. Aber was wird ihnen wohl sonst übrigbleiben? Ohne die Unterstützung Moskaus können sie sich keine 4 Wochen halten. Einfach gelb werden, was für manche von ihnen nur eine Art Verjüngung wäre, offen zu den Unternehmern übergehen, denen allein die Spaltung genützt hat, da würden sie von dem größten Teil ihrer Anhänger in Stich gelassen werden.

Vorläufig haben sich sich noch eine Frist ausbedungen, um die Rückkehr gründlich vorzubereiten. Auch unsere Gewerkschaften werden überlegen, wie sie die zurückkehrenden Deserteure zu empfangen haben. Ein sehr freundliches Wiedersehen wird es nicht immer sein. —

Betriebsstillegungen überall.

Die Firma Heinrich Lauz in Mannheim macht ihrer Belegschaft durch Anschlag bekannt, daß sie sich gezwungen sieht, vom nächsten Sonnabend an ihren Betrieb stillzulegen und die gesamte Arbeiterschaft, etwa 5000 Mann, zu entlassen sowie zu dem nächsten zulässigen Termin sämtlichen Beamten und Angestellten zu kündigen. Als Grund wird Geld- und Kreditmangel angegeben. Die Verhandlungen des Betriebsrats der Firma mit dem Arbeitsministerium in Karlsruhe verliefen ergebnislos, da dieses sich außerstande erklärte, dem Ersuchen der Firma um Staatskredite Folge zu geben.

Auch die Automobilfabrik Maban-Bugatti in Mannheim hat angekündigt, daß sie von Dienstag an zwei Drittel ihrer Arbeiter entlassen wird.

Einer Witterungsmessung aus Breslau zufolge hat sich die Notlage der schlesischen Eisenindustrie weiter verschlimmert. Bei dem Vorkriegswert ist der Auftragsbestand seit April d. J. um etwa 60 Prozent zurückgegangen, und man erwartet bereits die völlige Betriebsstilllegung. Beim Gleimhizer Oberbedarf und bei der Julius-Hütte wurden einzelne Teile des Betriebs stillgelegt. Die Julius-Hütte gibt ein monatliches Defizit von 200 000 Mark an. Trotz des Protestes der Gewerkschaften wollen die Arbeitgeber eine Lohnherabsetzung um 20 Prozent und den Wegfall der Deputatskoste durchführen. Die Arbeiter wollen sich an das Reichsarbeitsministerium um Vermittlung wenden. —

sehen. Gehirn, Blut, Gedärm können so gemalt werden, daß einen das Wasser im Munde zusammenläuft. Das hat der junge Max Liebermann mit unsterblichen Bildern bewiesen. Die zweite Anatomie Rembrandts mit dem offenen Bauch ist zum Klaffen. Dieser Dix ist — vergessen Sie das harte Wort — zum Hören. Gehirn, Blut, Gedärm werden so anschaulich, nicht etwa gemalt, daß alle animalische Reaktion zur Hochspannung getrieben wird. Er brachte nur noch präparierte Stücken Blut aufzutischen, wie das die Kubisten mit Zeitung und Zigaretten gemacht haben. Wahrscheinlich hat Herr Dix in aller Eile für den Pazifismus wirken wollen, die bekannte Abstraktions-Theorie. Das ist sein Privatvergnügen. Das Bild, an öffentliche Stelle gerückt, wird deutsches Kulturdokument. Das ist der Hafen. Ich las in Köln ein paar Offiziere vor drüben vor dem Monstrum sitzen und machte mich dünne, um nicht ihre fachbereichliche Kritik anzunehmen. Der Schaden im Kölner Museum reicht weiter als die begrenzte Dauer der Berliner Ausstellung, denn bis hierhin der Kölner Stadtvater zur Entfernung des Monstrums entschlossen, kann man vernünftig reaktionär wie Methusalem werden. Trotzdem frage ich mich, was die größere Verantwortung trifft den untreuen Galerie-Direktor aus der Provinz, der sich mit dem Bild eine freie Gedächtnis, womöglich eine Gewissenstat zu leisten glaubt und es nicht besser weiß, oder der mit allen Bestreben der Kennerschaft getriebene Akademie-Präsident, der den Schmutz sanktioniert, um seiner Ausstellung eine billige Sensation zu sichern.

Auf diese für einen Kenner etwas heftigste Meinungsäußerung schrieb Paul Scheffler, der Herausgeber des „Kunst-Wortes“, das dem Impressionismus wesentlich näher steht als der bekämpfte Impressionist Meier-Graefe, der „D. N. Z.“ eine kurze, aber kräftige Entgegnung. Sie vor allem den Kern der Sache: erzählt, das patriotische Getöse, das bezeichnenderweise Pazifismus als „Privatvergnügen“ auslöst. Scheffler schreibt:

Das Meier-Graefe das Kriegsbild von Dix zum „Köln“ findet, während andere die Produktionen der jungen Künstler, die Meier-Graefe in den letzten Jahren protegiert hat: des Grafen Ludovik oder Otto Schürck, den der Verfasser des „Wortens“ als „neuen van Gogh“ (!) vorgeführt hat, zwar nicht zum Hören, aber zum Lachen finden, ist private Meinungsäußerung, die jeder je oder je nehmen kann. Aber Meier-Graefe übt nicht nur Kritik an dem Kriegsbild von Dix — in dem ich mit vielen andern eine charakteristische Leistung eines jungen, unbedingt begabten und christlichen Talents sehe —, er schreibt auch: „Der Schaden im Kölner Museum reicht weiter als die begrenzte Dauer der Berliner Ausstellung, denn bis hierhin der Kölner Stadtvater zur Entfernung des Monstrums entschlossen.“ Ein Satz, der doch wohl entschieden über den

Nahmen einer Kritik hinausgeht. Der nicht anders aufzufassen und wohl auch nicht anders gedacht ist als eine Denunziation. Geradezu und unerbittlich wird hier zu einer behördlichen Zensurierung eines Museums und zur Unterdrückung eines Kunstwerks aufgefordert. Dagegen muß entschieden Verwahrung eingelegt werden. Die Redaktion der „D. N. Z.“ wird mit mir gewiß einer Meinung sein, daß freie kritische Meinungsäußerung nicht ins Denunziatorische entarten darf.

Aber der gute Paul Scheffler, der vielleicht noch hätte hinzufügen können, daß die Deutschhölerei des Herrn Meier-Graefe reichlich affektiert wirkt, nachdem er in seinen Büchern, namentlich der „Entwicklungsgeschichte der modernen Malerei“, immer wieder und sehr zum Mißvergnügen der Altdeutschen, auf die Überlegenheit der französischen Kunst gegenüber unserer hingewiesen hat, ist ein rührender Optimist, wenn er annimmt, die Redaktion des „Stimmes-Mannes“ werde mit ihm einer Meinung sein, daß „freie kritische Meinungsäußerung nicht ins Denunziatorische entarten“ dürfe. O nein, die Redaktion der „D. N. Z.“ weiß, was sie ihren Lesern schuldig ist und schreibt ohne zu zögern:

Das Bild von Dix ist schlecht gemalt. . . . Es wäre aber genau so fatal, wenn es gut gemalt wäre — weil nicht der Mensch, das Gefühl, das dahinter steht, das Bild erfüllt, sondern eine leere Tendenz, eine Einstellung, etwas, das schon heute tot ist. In diesem Bilde leben gemalt die Phrasen von Anno 1918 fort; es ist genau so falliger und zuletzt unaufrichtiger Krampf, wie das politische Tendenzgeschwätz in den ebenfalls sehr begabten Wäutern von Georg Grosz. Und das ist das Entscheidende — dies Fehlen der Substanz hinter aller Begabung und Malerei. Darüber fällt uns heute auch keine gute Malerei mehr hinweg: jetzt der Mensch nicht sich selber ein, so mag er mit seinen Talenten Stiefel putzen gehen — es ist uns genau so gleichgültig. Daß aber Meier-Graefe versucht hat und noch versucht, dieses Bild aus dem Museum in Köln zu entfernen — dafür verdient er Dank und nicht den tödlichen Anwurf der Denunziation. Denn Köln ist bejagtes Gebiet — und den Engländern und ihren französischen und belgischen Gästen darangeht als Dokument deutscher Gesinnung von heute offiziell im Museum vorzuführen — das heißt Vorkerkungen von der Mentalität der Deutschen werden, die die Herren drüben nur zu immer neuer Mißachtung und Annäherung treiben.

Jetzt wissen wir wenigstens, was die „D. N. Z.“ unter „Kunst“ versteht. Was nicht in die schwerindustriell-börsliche Schablone dem Kriege und internationalen Verständigung mit künstlerischen Mitteln fördert, mag — mit feinen Talenten Stiefel putzen gehen. Ein Frachtheimer mehr für die Kulturauffassung der Herrschaften von rechts. —

Die erste Beratung der Hungerzölle.

Am Dienstag begann der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats mit der Besprechung der Hungerzöllvorlage. Ein Antrag der Arbeitnehmer, die Zölle zu erhöhen, wurde mit Hilfe der christlichen Gewerkschaften abgelehnt.

Der Vertreter der Regierung verzichtete, wie der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ in Ergänzung der nachfolgenden amtlichen Berichte erzählt, auf eine nähere Begründung der Vorlage. Die Wiederherstellung der Zölle von 1902 bzw. 1906 lasse sich erst bei Schließung des Reiches im Westen ermöglichen.

Bei der Mehrheit der Ausschussmitglieder fand deshalb das Drängen der Regierung, die Vorlage, die nur ein Bruchstück ist und den wirtschaftspolitischen Interessen des Reiches nicht Rechnung trägt, möglichst schnell unter Dach und Fach zu bringen, wenig Gegenliebe. Unter dem Eindruck der Getreidepreishauffe wurde die Auffassung vertreten, erst abzuwarten, wie sich die von Rantz bewilligte freie Getreideaufuhr weiter auf die Preise und die Lage der Landwirtschaft auswirkt, da man sich auch sonst von den Zollvorlägen keine schnelle und wirkliche Hilfe für die Landwirtschaft verspreche. Dazu verschloß man sich nicht der Tatsache, daß bei Inkrafttreten der Vorlage automatisch weitere Maßnahmen auf zollpolitischem Gebiet nötig werden. Es wurde auf die Differenz zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis für Agrarprodukte hingewiesen und gefordert, durch schnelle Ermäßigung der Verdienstspreisen sowohl den Konsumenten, die heute durchweg überhöhte Preise zahlen, und der Landwirtschaft, deren Not keiner bestreiten wolle, zu helfen.

Die Vertreter der Landwirtschaft betonten dagegen die Notwendigkeit der Vorlage, wenn Deutschland im nächsten Jahr eine leistungsfähige Landwirtschaft haben wolle, die Deutschland ernähren könne. Im andern Falle sei die Landwirtschaft bis dahin ausverkauft und hantrakt. Ihnen wurde sekundiert von der Industrie, die jede Vereinbarung mit der Landwirtschaft über gegenseitige Konzessionen in der Zollfrage bestritt.

Die einzelnen Gruppen hatten eine Anzahl von Anträgen eingebracht. So forderte die Industrie z. B. daß der § 4 im Artikel I der Vorlage, die der Regierung die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen bis zum 30. Juli 1926 gibt, auf 6 Monate befristet werden soll. Angesichts der ungeklärten Lage tat der Ausschuss, was man in solchen Fällen im Reichswirtschaftsrat leidenschaftlich gern tut: er wählte einen Arbeitsausschuss.

Von Bedeutung ist, daß Artikel II der Vorlage (Regelung der Umsatzsteuer) einem zweiten Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen wurde. Diese Maßnahme entspricht der Auffassung, daß in der Vorlage die Umsatzsteuer zu Unrecht mit den Zollplänen verknüpft ist. Außerdem wurde die geplante Erleichterung als zu gering bezeichnet. Die Industrie schlug an Stelle der bisherigen Regelung eine Kleinhandelssteuer von 5 Prozent vor, die genügender Ersatz sei, da auch heute von zirka 10 Prozent Umsatzsteuer nur die Hälfte erfaßt werde.

Wie wir erfahren, rechnet man im Reichsernährungsministerium, selbst wenn die Vertreter des Handwerks gegen die Vorlage stimmen, mit einer Mehrheit für die Hungerzölle. Diese Hoffnung stützt sich auf die bisher unangenehm aufgefallene Haltung der christlichen Gewerkschaften.

Hungerzölle und Gewerkschaften.

Am Dienstag nachmittag fand im Reichsernährungsministerium die angekündigte Sitzung der Gewerkschaften aller Richtungen zur Frage der Zölle statt. Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände waren durch die Genossen Grafmann und Knoll vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, Stahr und Heintz vom Afa-Bund vertreten. Der Vorsitz führte der christlichen Gewerkschaften war Volkrecht, der der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften Kemmer.

Der Reichsernährungsminister Graf Rantz eröffnete die Sitzung mit einer ausführlichen Darstellung der Lage der Landwirtschaft. Rantz trug die bekannten Argumente vor, die von denen benutzt werden, die keinen andern Weg für die Gewinnung der Landwirtschaft kennen als die Schaffung von Hungerzöllen. Er unterstrich dabei, daß es sich nicht um die Neueinführung von Zöllen, sondern um Wiederherstellung der Zustände vor dem Kriege handelt. Das sei schon deswegen notwendig, weil inzwischen die Industrie ihre Zölle schon wieder erhalten habe.

Der Sprecher des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Grafmann unterstrich, daß es ohne die Bewilligung der städtischen Bevölkerung in Deutschland keine Agrarzölle geben werde. Die städtische Bevölkerung sei die Mehrheit in Deutschland, auf deren Kosten könne sich eine Minderheit keine Sonderrechte verschaffen. Sachlich betrachtet lägen doch die Verhältnisse heute so, daß die Arbeitnehmer durch die Lohnsteuer und die sonstigen Vorbelastungen ihres Einkommens sogar nach den Berechnungen des Reichsarbeitsministeriums Brauns mit 16 bis 18 Prozent erfaßt würden. Wenn man auch nur in Betracht ziehe, daß heute viele kleine Post- und Eisenbahnbeamten als Familienväter trotz aller sozialen Zulagen mit wöchentlich 17 Mark Einkommen leben müßten, so sei damit schon das Urteil über die Hungerzölle, für die die Gewerkschaften nicht zu haben seien, gesprochen. Der Landwirtschaft könne auf andern Wegen, soweit sie wirklich Not leidet, besser und nachhaltiger geholfen werden.

Eine Überzeugung hat die Rede des Vertreters der christlichen Gewerkschaften Volkrecht, der schon bei seiner Stellungnahme im Reichswirtschaftsrat einige Bewunderung er-

regte. Volkrecht behauptete nicht nur, daß die industrielle Entwicklung Deutschlands seit den 70er Jahren durch die Wandlung zur Zollpolitik ermöglicht worden sei. Er betonte auch, daß heute die Landwirtschaft nur durch Schutzzölle wieder auf Fußtäten vermöge. Anders sehe es mit der Einfuhr von Gefrierfleisch und Büchsenfleisch, hier würde auch die Industrie gegen Schutzzölle Einspruch erheben, ebenso wie die christlichen Gewerkschaften. Dann deutete er weiter an, daß die Landwirtschaft gegenüber den sozialpolitischen Forderungen der Arbeitnehmer zunehmend geringeres Verständnis zeige. Es wäre zu hoffen, daß sie jetzt, wenn in Arbeitnehmerkreisen Stimmung für Schutzzölle, um der Landwirtschaft zu helfen, vorhanden sei, den Arbeitnehmern in sozialpolitischen Fragen mehr entgegenkommen würde.

Als Vertreter des Afa-Bundes sprach Heintz, der die Fortwähren Volkrechts richtigstellte und an einer ganzen Reihe Einzelheiten nachwies, daß die von der Reichsregierung beschlossene Zollpolitik der Landwirtschaft gar nicht helfen werde. Wir brauchen die Entwicklung der Landwirtschaft zur Qualitätsproduktion. Die Lage der Arbeitnehmer sei heute um vieles schlechter als die der Landwirte.

Demmer von den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften ging in seiner Auffassung mit den Darstellungen der Vertreter der freien Gewerkschaften auf einer Linie.

Ueber die Frage der Zölle sollen mit den Gewerkschaften noch weitere Besprechungen geführt werden. Dennoch ist die Stellung der Gewerkschaften schon klar gegeben, sie wurde durch Knoll (Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund) dahin zusammengefaßt: Unter keinen Umständen Hungerzölle!

Kommunistendebatten.

Im Preussischen Landtag, der Dienstag über den Antrag der Kommunisten wegen der Hauszählung in ihren Landtagskammern bericht, sprach nach dem Ausschussberichterstatter, Abgeordneter Nuschke (Dem.), Abgeordneter Beerberg (Dt.-nall.). Er führte aus, die Immunität des Abgeordneten müsse da ihre Grenzen finden, wo die Interessen der Allgemeinheit gefährdet werden. Die Entscheidung in solchen Fragen liegt ausschließlich beim Präsidium, der im vorliegenden Falle gar nicht verpflichtet gewesen wäre, dem Hause die Gründe mitzuteilen, die ihm der Untersuchungsrichter für sein Ergehen angegeben hat. Der Bericht des Reichstagsausschusses über die kommunistischen Haftentlassungsanträge habe gezeigt, daß die kommunistische Ischeta tatsächlich Morde vorbereitet und zum Teil schon ausgeführt hat. (Murmur und Rufe der Kommunisten: Verhinder Morde von rechts, rechts liegen die Wälder.)

Abg. Dr. Meyer (Ostpreußen, Komm.) erklärte, in seinem andern Parlament der Welt wäre eine Durchsuchung dieser Art möglich gewesen, ohne einen Sturm der Entrüstung hervorzurufen. Der Untersuchungsrichter Vogt habe antisowjetisch gehandelt. (Rufe des Präsidiums.) Dieser deutschnationalen Untersuchungsrichter habe auch seinen Parteifreund Beerberg falsch informiert. — Der Redner verliest dann die beglaubigte Abschrift des amtlichen Verzeichnisses beschlagnahmter Schriftstücke. Es handele sich dabei durchweg um harmlose Briefe und parlamentarische Akten.

Abg. Dr. Th. Liebknecht (Unabh. Soz.) beantragte, es möge sofort der Innenminister und der Justizminister ersucht werden, zu erscheinen, um sich zu dem rechtswidrigen Vorgehen des Untersuchungsrichters Vogt zu äußern.

Gegen den Widerspruch der Kommunisten wird hierauf die Besprechung unterbrochen durch die in einer früheren Sitzung zurückgestellten Abstimmungen über den Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung, der in zweiter Lesung nach den Vor schlägen des Ausschusses angenommen wird. Von den aus dem Hause dazu eingebrachten Anträgen wird der aus dem Jahre 1921 hervorgehende Antrag Dirkscher (Ztr.) auf Verbilligung der Eisenbahn-Monats- und Wochenkarten als durch die Entwicklung überholt betrachtet und für erledigt erklärt. Ein Antrag des Zentrums wegen Wiedererrichtung von Eisenbahnhüter-Ausnahmestellen wird zurückgezogen. Einige Anträge betr. Bauten von Fischereihäfen und Eisenbahnen werden abgelehnt.

Hierauf lehrt das Haus zur vorhin unterbrochenen Verhandlung zurück. Der Antrag Liebknecht auf Forderung der Minister im Zehnhoff und Sebring wird ohne Besprechung gegen die Kommunisten und Unabhängigen abgelehnt.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.): Im Geschäftsauswahlschuss hat der Präsident karggelegt, daß er nicht nur sich selbst, sondern auch mit ihm naheliegender Personen zu Rate gegangen sei, ehe er die Genehmigung erteile. Wir müssen und können das Vertrauen haben, daß der Präsident die Verpflichtung in sich fühlt, eingehend zu prüfen, wie weit er gehen durfte. Wenn der Präsident auf Grund seiner Besprechungen mit dem Untersuchungsrichter zu seiner bekannten Entscheidung kam, so gründete sich das darauf, daß er nicht dem Untersuchungsrichter in den Arm fallen durfte, ohne sich damit einer schweren Pflichtwidrigkeit sowohl als Staatsbürger wie auch als Vertreter des Parlaments schuldig zu machen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Kommunisten spielen sich hier als Hüter des Parlamentarismus auf.

Aber das macht auf uns nicht den geringsten Eindruck; sie sind es ja, die die parlamentarische Arbeit erschweren, unmöglich machen und die parlamentarische Ordnung mit Füßen treten. Der Präsident hat seine Pflichten damit erfüllt, daß er den Direktor des Landtags und weitere Beamte beauftragt hat, bei der Durchsuchung und Beschlagnahme zur Stelle zu sein und für die Rechte des Parlaments und seiner Mitglieder einzutreten.

Nunmehr wird um 3 1/2 Uhr beschlossen, die Sitzung zu schließen und um 3 1/2 Uhr eine neue mit anderer Tagesordnung abzuhalten.

Die zweite Sitzung.

Um 4 Uhr eröffnet Vizepräsident Dr. v. Kries die Nachmittagsitzung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entscheidung des Landtags über den Einspruch der Abg. Frau Wolffsteden (Komm.) gegen ihren Ausschluss durch den Präsidenten: es handele sich bei der gegen den Präsidenten gerichteten Bemerkung „Stellen Sie sich doch nicht dümmmer als Sie sind“ nicht um eine grobe Störung der Ordnung des Hauses. Außerdem liege in dieser Äußerung weniger eine Gerabsetzung als eine Anerkennung der Intelligenz Leinerts.

Der Einspruch, über den nach der Geschäftsordnung ohne Aussprache entschieden werden muß, wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen verworfen.

Abg. Dr. Meyer (Ostpreußen) beantragt eine Umstellung der Tagesordnung dahin, daß an erster Stelle nicht die Beschlagnahme der evangelischen Pfarrer beraten, sondern die in der Vormittagsitzung abgebrochene Aussprache über die Durchsuchung im Landtag fortgesetzt werden soll.

Das wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Zur zweiten Beratung kommt nun der Gesetzentwurf über die einstufige Regelung der Raten für die Verwaltungshörben der evangelischen Landeskirchen.

Nach der vom Ausschuss beantragten Fassung des Gesetzes scheiden die Beamten der evangelischen kirchlichen Verwaltung aus dem Staatsbeamtenverhältnis aus, erhalten aber ihre Besoldung, ihr Ruhegehalt und ihre Hinterbliebenenversorgung für ihre Besoldungsgruppe und den anschließenden Aufstiegsgruppen in derselben Weise wie die Staatsbeamten aus der Staatsliste. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß vom Ausschuss in finanzieller Beziehung vorgenommenen Änderungen würden dahin führen, daß der Staat die Kirchenbeamten weitergehende Verpflichtungen übernehmen würde als seinen eignen Beamten gegenüber. Angesichts dieser Veränderungen müßte sich der Staatsrat nochmals mit der Vorlage beschäftigen.

Abg. Dr. v. Campe (D. Rp.) beantragt mit Rücksicht auf diese Erklärung Zurückverweisung an den Ausschuss.

Abg. Windler (Dt.-nall.) hält eine neue Ausschussberatung für unnötig, ist aber zu einer Verständigung mit der Regierung über die finanziellen Fragen bereit.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums wird die Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuss beschlossen.

Nach beabsichtigter Erledigung kleinerer Vorlagen wird die Aussprache über die Durchsuchung der kommunistischen Fraktionen in der Sitzung fortgesetzt.

Abg. Dr. Binkert (D. Rp.) führt aus, hier handle es sich nicht nur um eine formaljuristische, sondern um eine politische Frage. Die Durchsuchung ist notwendig gewesen, um hinter die verschlungenen Wege zu kommen, die aufzuklären im allerhöchsten politischen und nationalen Interesse liegt.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird hierauf unter lautem Protest der Kommunisten angenommen. (Abgeordneter Dr. Meyer (Komm.) ruft wiederholt: „Die Verleumder sühnen die Antwort!“)

Sämtliche kommunistischen Anträge werden darauf gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Abg. Liebknecht (Unabh. Soz.) protestiert in einer persönlichen Bemerkung dagegen, daß ihm durch den Schluß der Debatte die Möglichkeit genommen wurde, das rechtswidrige Vorgehen der Polizei gegen die an der Sache ganz unbeteiligten Unabhängigen zu leugnen.

Um 6 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Hauszählungsteuer.

Notizen.

Völkischer Bruderkampf in Bayern. Die Säuberung der Landtagsfraktion des Völkischen Blocks, die mit der Mandatsüberlegung des Eisner-Chauffeurs Aßner eingeleitet worden ist, eskaliert nunmehr ihre Fortsetzung dadurch, daß der pathologische Judenreflex Hauptlehrer Streicher und der Mechaniker Wessbacher, beide aus Nürnberg, aus der völkischen Fraktion ausgeschlossen sind. Beide haben nicht mehr an den Fraktionsitzungen teilgenommen. Streicher ist ein enger Kampfgenosse des bekannten Hileragitatoren Eiser, der in heftiger Gegnerschaft gegen die parlamentarische Tätigkeit der Völkischen steht. Streicher und Eiser haben für Mittwoch abend eine große Parteikonzertversammlung in München angekündigt. Dort wird der Kampf weitergehen, der durch den Sturz Hillers neue heftige Maßnahme eskaliert.

Bier auf einen Streich. Zu der vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten ist von den anwesenden Mitgliedern der Rechtsparteien und dem Zentrum endgültig beschlossen worden, Oberbürgermeister Scheidemann sowie die Stadträte Kosenrod, Wittrock und Oberbauer Höhe zum 1. September dieses Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Zunahme der Bautätigkeit. Nach einer von der „Bauwelt“ aufgestellten Statistik hat die Bautätigkeit im Mai 1924 im Vergleich zum Mai 1923 um rund das Dreifache zugenommen. Im Mai 1923 wurden von der „Bauwelt“ 638 Wohn- und 300 Fabrikneubauten festgestellt, während im Mai 1924 1778 Wohn- und 996 Fabrik- und sonstige Bauten angemeldet wurden. Die Zählung im April 1924 ergab 965 Wohn- und 689 Fabrik- und sonstige Bauten.

Die Londoner Konferenz. Sämtliche Delegationen für die Interalliierte Konferenz waren bis Dienstag nachmittag in London eingetroffen. Die Eröffnung findet im Auswärtigen Amt statt. Die Delegierten mit ihren Sachverständigen und Sekretären bilden eine Gesellschaft von weit mehr als 100 Personen, die für die Dauer der Konferenz Gäste der britischen Regierung sind. Die obersten Plätze der langen hufeisenförmigen Konferenztafel nehmen als offizielle Delegierte ein: von England Macdonald und Snowden, von den Vereinigten Staaten Kellogg und Logan, Frankreich Perrot, Clementel und General Mollet, von Italien de Sclant, de Rava und della Corvetta, von Japan Sagalji und Jiji, von Belgien Thunis und Snymans, von Portugal Alvoron de Matos, von Serbien Garibolowitsch, von Rumänien Titulescu und von Griechenland Goklamos. Insgesamt sind also neun Nationen in der Eröffnungssitzung vertreten.

Depeschen.

Eine Lösung?

Ab. Paris, 16. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „New York Herald“ meldet, der Vorschlag, den Baldwin gestern im Unterhaus gemacht habe, durch die Reparationskommission einen besonderen Ausschuss einzusetzen zu lassen, um die Maßnahmen bei etwaigen Verzögerungen zu regeln, habe in der gestrigen Sitzung des Kabinetts eine günstige Aufnahme gefunden. Premierminister Macdonald werde Perrot diesen Vororschlag unterbreiten. Es sei möglich, daß er sich als Lösung einer der schwierigsten der Konferenz vorliegenden Fragen erweisen werde.

Ab. Paris, 16. Juli. Die Reparationskommission hat gestern das amerikanische Mitglied des Sachverständigenausschusses, Owen Young, zu dem im Sachverständigenbericht vorgesehenen Sachwalter für die Reparationszahlungen ernannt.

Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern.

Ab. London, 16. Juli. Reuters meldet aus Simla: Nach den neuesten Nachrichten haben gestern die Kämpfe zwischen den Hindus und Muselmanen wieder begonnen. Die Hindus konzentrierten sich auf der Offseite von Sadder Bazar, während die Mohammedaner die Westseite besetzten. Als der Kampf kaum begonnen hatte, griff die Polizei mit Panzerwagen ein. Die wenigen Wunden, die noch geöffnet waren, wurden in aller Eile wieder geschlossen. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Ein Hochgenuss für Alt und Jung

ist stets **OETKER-AUS DR. OETKER'S** Mit frischen oder eingemachten Früchten, Rhabarber oder Fruchtsaft nachherhaft u. gesund.



ein **PUDDING** **PUDDING-PULVER** Der Zusatz von knochenbildenden Salzen macht ihn zu einem hervorragenden Kinder-Nahrungsmittel.

PÄCKCHEN 8. PEG.

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

Extra billige Angebote in Wirtschaftswaren!!

Glas

Wassergläser, gepreßt	8 J
Butterglöcher	38 J
Fliegengläser mit Stöpsel	38 J
Kompott, Satz 3 Stück	1.95
Käseglöcher, reich geschliffen	2.75
Butterglöcher, reich geschliffen	2.25
Kompotteller, schönes Muster	12 J
Weinflöcher	63 48 38 J

Butterfüher mit Glaseinsatz 1.25

Wirtschafts-Artikel

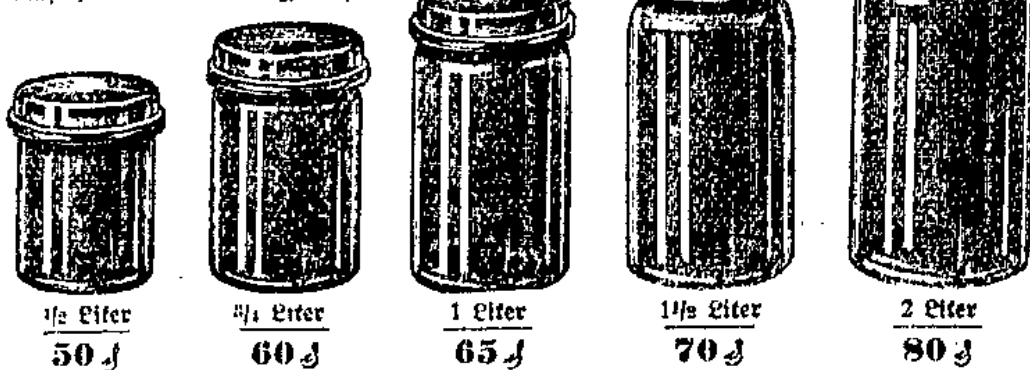
Aluminium-Eßtöffel	8 J
Kaffeemühlen	2.75 1.95 1.65
Gießkannen	1.55 1.20 95 J
Wirtschaftswagen, hartes Fabrikat	1.95
Blumengitter, vertellbar	95 68 J
Kaffeeflebe, fein vernickelt	25 J
Zink-Eimer, 28 cm	1.55
Bratenschneider „Martha“	6.95
Kaffee und Zuckerbüchsen	48 J

Beder-Uhren, vernickelt garant. gut gebd. 2.95

Küchengerätnen, 22 teilig, mod. Def. 12.50 9.85
Küchengerätnen, 22 teilig, Porzellan m. Def. 18.00

Ein Waggon Eintochgläser

Bestes Glasmaterial, munde-
blauen, mit la. Gummiring, kompl.



Eintoch-Apparate gefasst, verzinkt, mit Thermometer, Ein-
tag 6 Klemmen 6.95

Eine Ladung braunes Tongeschirr

Milchschalen	23 26 22 J	extra billig!	Kaffeetassen	58 48 38 J
Schüsseln	1.65-2.0 J		Butterjücker	2.65-1.55
Stichformen	95-58 J		Reibeisatten	1.65-38 J
Einmachbüchsen	65-14 J		Feldflaschen	1.95-68 J
Einmachstöcke, in allen Größen				7.95-48 J

1 Posten Bündeltöpfe von 1/4 bis 1 Liter Bund 8 = Stück 68 J

Kinder-Klappstortwagen große Auswahl, sehr billige Preise!

R. Wittkowski

Nur Breiteweg Nr. 61

Porzellan

Eisesteller	Stück 35	20 J
Abendbroteller		18 J
Salats, edig und rund		55 25 J
Tassen, weiß	Paar 30	15 J
Tassen, bel.	Paar 30	25 J
Startöffelbüchsen mit Deckel		95 J
Bratenplatten, oval	95 85	68 J
Kaffeeflebe, 5 teilig, bel.		1.45
Kaffeeflebe, 9 teilig, bel.		3.95

Aluminium-Schmortopf 28 cm 2.95

Einheitspreis 95 J

1 Feldstuhl, harter Bezug	95 J
1 Waschbrett, starke Finteile	95 J
1 Kinderstuhl, gute Verarbeitung	95 J
6 Frühstücksbretchen	95 J
1 Waschkünder	95 J
12 Aluminium-Eßtöffel	95 J
1 Kleiderleiste, 4 Galen	95 J
1 Nierensplättbrett	95 J
1 Indeholz-Garnitur, 7 teilig	95 J
1 Zylinderflasche, 1/2 Liter	95 J
1 Handrührpresse	95 J
1 Satz 6 Porzellan-Milchtöpfe	95 J
1 Messerorb, 3 teilig	95 J
5 Paar Porzellantassen, bunt	95 J
Leitern, starke Ausführung	Stufe 95 J

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

Einzel-Möbel

Knorn billige Einzel-Möbel
eiche od. nußb. imit.
Kleidergränze, 130 u. 150 cm, 1/2 für Kleid, 1/2 für Mantel, zerlegbar, eiche 115 u. 130 Mark Kleidergränze zerlegbar 48 bis 70 Mark Bettstös m. Spiegel 50 bis 70 Mark hohe Bettstell. mit Spitz-Außl.-Matr. 52 bis 75 Mark Pfeilerstühle 20 bis 30 Mark Pfeilergränze 25 bis 35 Mark Waschtisch 20 bis 30 Mark Stühle, nußb. od. eiche 6 u. 16 Mark Tischstühle 25 bis 110 Mark Esstisch 36 bis 50 Mark Truhen m. Schf. 58 bis 72 Mark Nachtschränken 20 bis 35 Mark Auflegematten 13 bis 21 Mark Spiralmatten 13 bis 17 Mark Gängebetten, eich od. 69 bis 90 Mark Kochtisch 12 bis 16 Mark Kleiderbüchse eiche oder grau 60 bis 80 Mark Kleiderbüchse eiche oder grau 30 bis 40 Mark Moderne Klänge grau, eiche, weiß und natur laiert, best. a. 1 Stuhl, 115, 130 bis 190 cm breit, mit Steifung-Breitst. 3 Stühle, 1 Stuhl, 1 Sofa, 1 Polster, 2 Stühle 98, 126, 185 bis 300 Mark Komplette Schlafzimmern 200 bis 900 Mark Esstisch, eich od. eiche

Beachten Sie unser morgiges Inserat.

Wir bringen etwas ganz Besonderes!

Morgen

beginnt der Saison-

Ausverkauf

PETZON

165 Breiteweg 165, 1 Treppe
Ecke Alte Ulrichstraße.

So billig kaufen Sie nicht wieder.

Benutzen Sie den ersten Tag!

Deutscher Baugewerksbund Baugewerkschaft Magdeburg.

Sterbetafel.

Durch den Schnitt Tod gingen und im zweiten Quartal 1924 folgende Mitglieder verloren:

Karl Holter
Maurer, 48 Jahre alt, am 14. April

Albert Horne
Sitzarbeiter, 69 Jahre alt, am 25. Mai

Otto Sehnendorf
Maurer, 50 Jahre alt, am 28. Mai

Albert Boigt
Maurer, 38 Jahre alt, am 30. Mai

Gustav Meher
Maurer, 51 Jahre alt, am 21. Juni.
Nachträglich gemeldet wurden noch

Friedrich Ebeling
Sitzarbeiter, 64 Jahre alt, am 12. Dezember 1923

Friedrich Eise
Maurer, 50 Jahre alt, am 12. März 1924.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Täglich frische Seefische preiswert!

Im Sommer ist der nahrhafteste Seefisch am schmackhaftesten.

1a. großer Seelachs im Auschnitt	Pfund 25 J	1a. Kelgol. Schellfisch feinste große	Pfund 50 J
1a. großer Kabeljau im Auschnitt	Pfund 30 J	1a. Fischfilet ohne Gräten	Pfund 50 J
1a. großer Schellfisch im Auschnitt	Pfund 35 J	1a. Rotzungen feinste große, Pfund	70 J

Prachtvollen Steinbutt, Heilbutt, lebende Aale, lebende Schlei.

Magdeburger Fischhallen

Alte Ulrichstr. 13 Fernspr. 726/2935
Breiteweg 89/90

Städtisches Arbeitsamt
öffentl. Arbeitsnachweh.
Gesucht werden:
Vermittlungsfälle für Hausangestellte:
7 Mannfellen u. 3 Hausmädchen für Guts-
hausabteilungen
1 Kinderfräulein
3 Köchinnen
9 gewandte Hausmädch.
4 selbständige Stützen im Alter von 25 bis 45 Jahren (Kinderlieb)
Vermittlung kostenlos. Ausweispatente mitbr. Rückporto betragen.

Statt Karten.

Am Montag den 14. d. M., abends 11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach qualvollem Leiden unser lieber Vater und Schwiegervater, der Wertmeister und Gastwirt

Robert Klaus

im vollendeten 63. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Robert Klaus u. Frau, Neubaldensl. Str. 12,
Paul Klaus u. Frau, Gesellschaftsgart. Klausstr.
Die Beerdigung findet am Freitag den 18., nachmittags 1.30 Uhr, von der Kapelle des Neubaldensl. Friedhofs aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
930

Geissler

Magdeburg
Breiteweg 124, 1
Kell. Schillerstr.
Auf Wunsch besondere Zeitablang.
Anzahl 15/0 an
Vermerk an allen Orten

Für Pilzfischer

ist ein Rathschlagwert mit Abbildungen der ephären Pilze eine wertvolle Hilfe.
Wir empfehlen:
Die wichtigsten Pilze
4 Farbentafeln mit 16 Abbildungen
— 50 Pfennig. —
Weber:
Farbentafeln zur Bestimmung der Pilze
23 naturgetreue Abbildungen ephärer und giftiger Pilze mit Beschriftung
— 1.50 Mark. —
Buchhandlung Volkstimme,
Magdeburg, Große Ringstraße 3.

grünen Dill

Sie sind täglich Käufer für jedes Quantum
zu höchsten Tagespreisen.
Briesen & Kellmann A.-G. Magdeburg-Rennhdt.
Rathshofstr. 34.

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stadt.

Todesfälle. 12. Juli. Anzette geb. Dehnböcker, Ehefrau des Postassistenten i. A. Franz Anzette, 63 J. Causer Richard Stein, Dolmetscher, 43 J. Gaderitz geb. Eberbe, Ehefrau des Eisenbahn-Straßenbahn- u. A. Hermann Eppler, 62 J. 13. Juli. Schöne Frieda Engel geb. Grabau, 56 J. Witwe der Oberen Weber geb. Kammberg, 83 J. Gertrud geb. L. 14. Juli. Hugo Hauer, 63 J. Oberleutnant i. R. 15. Juli. Maria geb. Wenzel geb. Kottwitz, Ehefrau des Oberwärters Joseph Juper, 43 J. Kaufmann Otto Hofmann, 51 J. Witwe Marie Remann geb. Kasper, 64 J.
Magdeburg-Rennhdt.
Todesfälle. 11. Juli. Witwe des Schneidermeisters Ernst Kraußholz, Katholische geborene Zischke, 82 J. Ehefrau des Rainers Otto Forst, Witwe geb. Selwig, 83 J.

Zobelbank sucht zu kaufen
Apel,
Stoßhauerzucker 5.

Dankagung.

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Lübecker Str. 31 unsern besten Dank für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden. Besondere Dank Herrn Pastor Schröder für die kostbaren Worte in der Kapelle.
Die trauernden Hinterbliebenen
Karl Hanf
und Kinder.

Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin. — Sitz Burg.

Nach einjähriger Mitgliedschaft bei Unfall sofort - Kostenlose Beerdigung.
Die Zahlende finden jeden Freitag von 4 bis 8 Uhr nachmittags im Gemeindefesthaus statt. Neuaufnahmen werden ebenfalls in der Zeit entgegengenommen.
Wir ermahnen unsere Mitglieder, da ab 1. August neue Beerdigungsmärkte in Kraft treten, ihre Beiträge bis 1. August zu begleichen. Ausweis-Erklärungen müssen persönlich an den Zahlenden abgegeben werden, sonst bleibt das Mitglied passiv.
Der Vorstand.

Lieselotte Kubel
Dr. med. Hermann Brasack
Verlobte.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Juli 1924.

Notwendige Reparaturen.

Das Stadtparlament hat sich am Donnerstag u. a. mit drei Vorlagen des Magistrats zu beschäftigen, die Arbeiten für die Straßenbahn, Kanalisation und das Straßenpflaster betreffen.

Für die Neubefestigung der Otto-von-Guericke-Straße zwischen Borse- und Landwehrstraße ist im Haushaltsplan der Tiefbauverwaltung für 1924 ein Betrag von 88 000 Goldmark bereitgestellt worden. Der Anlaß dazu war der sehr schlechte Zustand der Straßendecke, deren Instandhaltung sich infolge Überalterung mit normalen Mitteln nicht mehr durchführen läßt.

Um einheitliche Fahrdammbreiten zu erhalten, ist weiterhin eine teilweise Veränderung des Straßenprofils geplant; dabei soll der öffentliche Bürgersteig mit Granitplatten und seitlichen Roststreifen belegt und auf dem westlichen Bürgersteig mit Roststreifen auf die darunterliegenden Rasenmatten der Gehwegbelag erneuert werden.

Über die Kanalisierung der Großen Dicksdorfer Straße sagt der Magistrat in der Begründung seines Antrags:

Die Große Dicksdorfer Straße ist bis zum Sedanring endgültig kanalisiert. Auf der Strecke zwischen Sedanring und Westfriedhof ist in früherer Zeit zur Entwässerung der Straße ein Rohrkanal von 40 Zentimeter Durchmesser eingebaut worden. In diesen Rohrkanal sind auch die an der Straße im Laufe der Jahre errichteten Wohn- und Fabrikbauten sowie die Ab- und Niederschlagsmäfler vom Westfriedhof angeschlossen.

Und schließlich ist noch die Anlage einer Schleife für die Straßenbahn auf dem Staatsbürgerplatz zu genehmigen. Die Ausführung hatte schon 1922 erfolgen sollen, scheiterte jedoch an der Inflation. Das notwendige Schienenmaterial ist schon seit dieser Zeit vorhanden.

25 Jahre elektrischer Straßenbahnbetrieb.

Vor 25 Jahren, am 17. Juli 1899, wurde der elektrische Betrieb der Magdeburger Straßenbahn eröffnet. Die elektrischen Wagen fuhren zunächst auf der Strecke Olvenstedter Straße-Werder.

In alten Zeitungen ist zu lesen, wie damals dieses Ereignis gefeiert worden ist. Von „perlenendem Champagner“ und „knusperigen Hummer“ ist die Rede in dem „Schlachtrichter“ über das Jubiläum. Ein „opulentes“ Frühstück war es, das Kubert 18 Mark. Das Vergnügen ist nicht besonders groß, wenn man darüber in einer vergilbten Zeitung liest, aber die alten Notizen zeigen auch, daß man heutzutage sehr einfach geworden ist, denn solch ein Frühstück wäre in unserer Zeit bei einer offiziellen Feier kaum denkbar.

Im Juli 1899 erreichten die elektrischen Straßenbahnmagen selbstständig allgemeines Ertrinken. Woher hier es im Volksmunde: Wir fahren sehr gemütlich wohl auf der Pferdebahn, das eine Pferd das zieht nicht, das andre, das ist lahm usw. Man brummt die Wagen ohne Pferd und Lokomotive durch die Straßen. Der Straßenbahnbetrieb war in Magdeburg nicht neu, schon 1877 wurde hier die erste Pferdebahn gebaut.

Ohne Zweifel ist zum großen Teil auf dieses Verhältnis zwischen Stadt und Straßenbahn zurückzuführen, daß sich diese Verkehrsrichtung auch in der Zeit der schlimmsten Inflation gut behauptet hat. Der Bau der Vorortbahn ist ausschließlich der Stadterweiterung in der Nachkriegszeit zugunsten.

Die Straßenbahn ist häufig ein Gegenstand der Kritik gewesen — das wird wohl auch so bleiben. Besonders fallen die Leute, die es eilig haben, nicht gut auf sie zu sprechen. Nach ihrem Sublimum wird sie wohl schneller fahren und immer pünktlicher an der Haltestelle sein.

Ertrinken und Rettung.

Der Rekordschwimmer Schmitzer (München) schreibt in der „Münchener Post“:

In Deutschland ertrinken jede Badezeit ungefähr zehn-tausend Menschen, der größere Teil von ihnen aus Leichtsinn. Aber auch sehr viele brave, mutige Schwimmer finden bei Rettungsversuchen den Tod. Die Ursache ist folgende: Die meisten von ihnen, hauptsächlich Nichtschwimmer, sind Schwimmlern, kennen die Rettungs- und Abwehrgriffe nicht.

Einen Rat an die Retter: Man wird noch oft im Wasser einen Kampf auf Leben und Tod führen müssen, weil selbst die „Abwehrgriffe“ von der eisernen Umklammerung des Ertrinkenden nicht immer befreien. Die meisten Unglücksfälle des Ertrinkens flusses, Teiches, Sees, ja selbst in Badeanstalten. Kommt man gesehen nun in unmittelbarer Nähe des Ufers eines nun von einer Umklammerung nicht los und dadurch immer wieder auf den Grund, so ist es vielleicht richtiger, sich unter Wasser am Boden vorzuarbeiten, als seine Kräfte durch ständiges Auf- und Untertauchen zu erschöpfen.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Barkau. Am Freitag den 18. Juli, abends 8 Uhr, Funktionärskonferenz bei Bräutigam. Sämtliche Oblente und Kassierer müssen unbedingt erscheinen.

Jungsozialisten. Am Freitag, abends 8 Uhr, im Frankfurterheim Thema: Die soziale Republik.

Ein graufiger Fund.

Am 25. v. M. wurde zwischen zwei Büchern in der Nähe der Wingerling'schen Badeanstalt der bereits in Verwesung übergegangen, zum Teil fleischlos, veraltete Unterkörper einer weiblichen Person aus der Elbe gezogen.

Auf welche Weise der Unterkörper vom Oberkörper getrennt und ob das bei Lebzeiten oder als Leiche geschehen ist, hat sich durch die gerichtliche Leichenschau nicht feststellen lassen. Der Oberkörper hat bisher nicht gefunden werden können.

Werdet Mitglieder der Magdeburger Volksbühne!

Neuanmeldungen für die Spielzeit 1924/25 an den Konzertsälen Heinrichshofen und Buchhandlung Volksstimme. Die bisherigen Mitglieder werden von unseren Kassierern aufge sucht, brauchen sich also nicht zu melden.

Der Vorstand.

Magistratsanträge. Die Stadtkorporation-Verammlung hat sich am Donnerstag u. a. mit der Neuanlage von Kohle- und Wasserleitungen auf dem städtischen Schlachthof zu beschäftigen, die nötig sind, weil die Kohlenvorräte für 3-4 Wochen, die man stets auf Lager haben muß, um einen ungehinderten Betrieb zu garantieren, ohne eine solche Anlage sehr umständlich, geld- und zeitaufwendig gelagert werden müssen.

Ein Unrecht. Die städtische Schuldeputation besteht nach den gesetzlichen Bestimmungen aus fünf Vertretern des Magistrats, die der Oberbürgermeister ernannt, fünf Stadtkorporation, die von der Stadtkorporation-Verammlung gewählt werden, und fünf ebenfalls von dieser zu wählenden Vertretern der Erziehungsberechtigten (Eltern). Dazu kommen fünf Vertreter der Lehrer und Lehrkräften, die von diesen selbst gewählt werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Einkaufszentrale. Abteilung Jugend! Alle Abteilungen treffen sich am Donnerstag den 17. Juli, abends 7 1/2 Uhr, auf dem Schützenplatz. Damit fallen die schon angelegten Zusammenkünfte für den Tag aus. Der Jugendleiter. Abteilung Fernerleben. Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, Kreisabstimmung bei Kump. Erscheinen aller im Pflicht.

Richardis Festfälle in neuer Aufmachung. Gelegentlich des Baues der städtischen Sporthalle auf dem Grundstück Hauptstraße 1/2 wurde in Aussicht genommen, den ganzen umliegenden Baublock zu erwerben, um später notwendig werdende Erweiterungen vornehmen zu können. Der Ankauf der Grundstücke Hauptstraße 8/9 und Pfeilstraße 9 erfolgte zwar, aber durch den Verkauf des Hauptgrundstücks an die Girozentrale und die dadurch notwendig gewordene Verlegung der Sporthalle nach dem ehemaligen Reichsbankgebäude in der Großen Mühlgasse erstbrachte sich die Erweiterung. Da ein Verkauf dieser städtischen Grundstücke jetzt wenig vorteilhaft erscheint, wird beabsichtigt, die Räume, die unter dem Namen Richardis Festfälle bekannt waren, wieder herzurichten und zu Restaurationszwecken zu verwenden.

Die ersten Birnen. Es waren allerdings nur Miniaturausgaben ihrer Art, die da für 10 Pf. das Pfund feilgeboten wurden, aber sie waren doch da, als Vorläufer der noch an Bäumen und Spalieren hängenden Früchte. Neben diesen geringen Mengen Eßbirnen, gab es aber ganze Barrikaden von Koch- und Schmorbirnen und verschiedenen Kirschen, die ansehend durch die schädliche Tätigkeit des Apfelwicklers und durch die Gewitterstürme sich etwas zu frühzeitig vom Mutterstamm gelöst hatten.

Blühende „Königin der Nacht“. Wir erhalten diesen Hinweis: Es wird denjenigen, die vor 14 Tagen noch nicht die Gelegenheit hatten, das Naturwunder, das Büschen der „Königin der Nacht“ zu sehen, geraten, es dieses Mal nicht zu verpassen. Die letzte Blüte der Königin der Nacht wird morgen, spätestens übermorgen erwartet, und zwar steht die Wunderpflanze wieder auf derselben Stelle im Garten an der Ecke der Neustädter und Kötterstraße zur Ansicht.

Allgemeine Ortsankündigung Magdeburg. Eine öffentliche Ausschreibung findet am Mittwoch den 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Regierungskasse 1, Erdgeschoss, statt.

Luftpost Königsberg (Pr.)-Könow. Die Flugzeuge der Linie Königsberg (Pr.)-Könow landen jetzt regelmäßig auch in Könow und befördern dorthin vom 18. Juli an gewöhnliche und eingehende Briefsendungen aller Art für Litauen. Abflug Könows (Pr.) werktäglich 7 Uhr, Ankunft Könow 9 Uhr. Anflug für Berliner Sendungen mit Zug D 7 Berlin-Königsberg (Pr.), ab tags vorher 6 1/2. Flugzuschlag (außer den gewöhnlichen Gebühren zu ertrichten) wie im Inlandsverkehr für Postkarten und für einfache Briefe je 10 Pf. Im ganzen kostet also eine Luftpostkarte nach Litauen 5 + 10 = 15 Pf., ein einfacher Luftpostbrief 10 + 10 = 20 Pf.

Sommerfest der Volksbühne. Am Sonnabend den 26. Juli veranstaltet die Volksbühne auf dem Herrentag ein großes Sommerfest, an dem sich jedermann beteiligen kann. Außer dem vom Philharmonischen Orchester ausgeführten Konzert werden Aufführungen aller Art geboten. Die Propagandaplakate machen auf ein sehr reichhaltiges Programm aufmerksam. Karten an alle Interessierten sind noch zum Preise von 60 Pfennig an den Konzertsälen Heinrichshofen und Buchhandlung Volksstimme zu haben. Der Eintritt für Kinder ist frei.

Unfälle. Die unberechtigete Klara R., wohnhaft Alte Mischstraße 7, fiel im Hause Kapellenstraße 5 von der Treppe und verletzte sich daran am Kopf, daß ihre Aufnahme in die Krankenanstalt Eubenburg erfolgen mußte. Die Schreiblerin Margarete B., wohnhaft Auguststraße 29, wurde am Dienstag mittag in der Poststraße von einem Kraftwagen überfahren. Die B. erlitt eine Querschnitt des rechten Oberschenkels und wurde dem Rastplatz zugeführt. Die Ehefrau L. fiel im Hause Otto-von-Guericke-Str. 13 beim Fensterputzen in eine Glaschleibe und zerschmetterte sich die Schlagader der linken Hand. Ein herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe.

Geborgene Leiche. Die Leiche des am 12. d. M. hier beim Baden ertrunkenen Stolz ist geborgen.

Nach nicht festgestellte Leiche. Die Persönlichkeit der Leiche, welche am 6. Juli am westlichen Ufer der Alten Elbe unterhalb des Trauer Wehrs gelandet ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Sie ist 1,70 Meter groß, hat kurzgeschneitten dunkeln Schurrbart und Glatze. Das Alter kann nicht mehr mit Sicherheit angegeben werden, es wird auf etwa 45 Jahre geschätzt. Bekleidet war die Leiche mit blauem braunem Jacketanzug, weißem Hemd mit schwarzgekreistem Einsatz, welchem Unterlegzeug, kleiner schwarzer Kravatte, Erlosunterhose (gg. D. R.). Bei der Leiche befand sich eine silberne Schlüsselbund mit Goldrand, ein Taschenuhrwerk mit Weichmetallgehäuse, auf welcher das Bildnis des letzten Kaiserpaars und die Siegesfahne eingegrät sind. Die Leiche trug im Oberleiste ein falsches Gebiß bestehend aus Kunststoffplatte mit neun Zähnen. Angaben über die Persönlichkeit der Leiche, die schon einige Zeit im Wasser gelegen haben muß, erbittet die Kriminaldirektion, bei welcher auch die oben angeführten Gegenstände und Stoffproben der Bekleidung zur Ansicht aufbewahrt werden.

Gestohlen wurde von einem Handelswagen am 12. d. M. auf der Chaussee von Friedland nach Königsborn während der Fahrt eine Holzpalette mit 300 Goldmark, ein Paket vergifteter Weizen und ein Paket Seifenstein.

Wem gehören die Sachen? Von zwei in Hannover in Haft befindlichen Frauenpersonen sind angeblich Mitte Mai dieses Jahres in einem Kaufhaus in der Nähe des hiesigen Hauptbahnhofs vier Damenhandtaschen, zwei hunte Schürzen und eine Kludische gestohlen. Anzeige ist bisher hier nicht erstattet. Die Sachen können bei der Kriminaldirektion — Zimmer 203, Dauerdienst — in den Vormittagsstunden in Augenschein genommen werden.

Warnung vor Schwindlern. Anfang d. M. ist versucht, im Stadtteil Eubenburg von unbekanntem Personen, unter dem Vorgeben, sie seien aus Paris ausgewiesene Studenten, bei Hausbewohnern Geldbeiträge einzusammeln, um Mittel zu haben, in Deutschland ihre Studien fortsetzen zu können. Eine der Personen war 25-27 Jahre alt, groß, mit schwarzem Haar, dunkler Gesichtsfarbe, hatte südtürkische Aussprache und war mit gelblichgrünem Anzug bekleidet. Der Unbekannte trug einen grünlichen Regenmantel über den Arm. Sachdienliche Mitteilungen über diese Personen nimmt die Kriminaldirektion, fernmündlich Dauerdienst, entgegen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Historia-Theater. Donnerstag: Weisheitsboger. — Freitag: Weisheitsboger. — Sonnabend (Erführung): Mein Vetter Eduard. — Sonntag: Mein Vetter Eduard.

Hoffjäger.

Die Darbietungen von W. Kleiß's großem Gartenkino mit Varietés und Musikensemble im „Hoffjäger“ sind wirklich erstklassig und verdienen jeden Abend einen vollen Erfolg bei bestem Wetter. Da man im Freien sitzt und nur 50 Pf. Eintritt zu zahlen hat, ist der Besuch jedermann sehr zu empfehlen.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Diesdorf. Eine öffentliche Protestversammlung findet am Donnerstag den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal von Albert Thiele statt. Die Regierung hat den Antrag der Elternschaft auf Einführung der weltlichen Schule abgelehnt. Es ist deshalb notwendig, daß alle Eltern, Väter und Mütter, Freunde und Anhänger der weltlichen Schule, in dieser Protestversammlung erscheinen.

Diesdorf. Der Arbeiter-Verein Kinderfreunde hält am Donnerstag im Heim einen Märchenabend ab, wozu alle interessierten Eltern ihre Kinder hinführen mögen. Am Sonntag früh 8 Uhr Treffpunkt am Heim zu einer Wadentour unter sicherer Leitung.

Diesdorf. Heute (Mittwoch) abend 7 1/2 Uhr wichtige Zusammenkunft auf dem Turnplatz. Es muß jeder Kamerad erscheinen. — Wichtigung. Der in dem letzten Zeitungsbericht angegebene Führer der Jugendabteilung heißt nicht Ernst Schäfer, sondern Erich Schäfer, Lindenstraße.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Nordgermerleben. Der Stahlhelmberein. Trozdem schon im vorigen Jahre der völkische Bahor Martin in der hiesigen Kirche zur Sterbensbereitschaft aufgerufen hatte, wollte der Stahlhelmberein nicht wachsen. Jetzt endlich hat man die richtigen Männer gefunden. Einige ehemalige Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der seitliche Gemeindebestenher Vene und sein Freund Schulz, werden jetzt die Schlacht am Vorkamp schlagen. Ganz radikal wollen sie gegen alle vorgehen, die den Stahlhelmberein nicht mitmachen wollen. Wie rufen sie doch früher den Gegnern, ihren jetzigen Freunden zu? „Aufhängen, dachlan.“ Wenn jetzt im Stahlhelm gegen die Republikaner geteilt wird, werden sie gewiß denselben beliebigen Ausruf tun. Aber sie werden nicht viel Unheil anrichten können, denn die republikanische Organisation Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gewinnt immer mehr Mitglieder und wird etwaigen Unstimmigkeiten der Stahlhelmlente verhindern. Eine öffentliche Versammlung am Donnerstag den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, soll werden für diese Suborganisation der Republik. „Fahnenweih und Stahlhelm oder Schwarz-Rot-Gold?“ lautet das Thema, über das Parteiführer Bernick sprechen wird. Alle, die ihr Land und Volk lieben und vor Krieg und Bürgerkrieg schützen wollen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Wolmirstedt. Die Parteiverammlung am Dienstag in „Stadt Prag“ hätte besser sein müssen. Wenn auch die Sommerabende und die Garten- und Feldarbeit die Versammlungstätigkeit einschränken, so darf doch ein Nachlassen in der Parteiarbeit in dieser Zeit nicht eintreten. Nachdem die Eingänge besprochen waren, gab Genosse Meyer den Stadtverordnetenbericht. Im Auftrage der Baukommission sprach Genosse Richter über die Ratifizierung zweier Stadtverordneten entspann sich eine lebhaft Debatte. Dann gab Genosse Meyer den Kassabericht. Einleitend war der Wille vorhanden, alles daranzusetzen, um die Partei durch Gewinnung neuer Mitglieder zu stärken. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung vom Genossen Thiele geschlossen.

Kreis Serichow 1 und 2.

Burg. Volks-Feuerbestattungsverein. Schon manche Familie wurde durch den Tod eines Mitglieds an den Rand des Ruins gebracht. Es ist darum notwendig, sich davor zu schützen. Dieser Schutz gewährt der Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin, Ortsgruppe Burg. Er bietet nach einjähriger Mitgliedschaft, und bei Unfall sogar sofort, kostenlose Bestattung. Von der hiesigen Ortsgruppe wird bekanntgegeben, daß die Beilobende jeden Freitag von 4 bis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfinden. (Siehe Bekanntmachung.)

Stadtkreis Ufshersleben.

Ufshersleben. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Montag eine Mitgliederversammlung bei Gademesser ab. Zunächst berichtete Genossin Krüger (Magdeburg) über den Parteitag in Berlin. Ihre Ausführungen waren äußerst interessant, da sie geschickt zusammenstellte, was besonders wichtig war. In der Aussprache kam Genossin Loop auf einige Fragen zu sprechen. Nach einem Schlußwort der Genossin Arning wurden Parteiangelegenheiten besprochen. Von einigen Rednern wurde dem Vorstand vorgehalten, er habe bei der Elternratswahl nicht genügend Verbeirbeit betrieben. Es wendeten sich hierzu noch die Genossen Apelt, Illner, Großmann, Kless, Stübgen usw., die namentlich auch den Wert der Elternratswahlen erörterten. Sodann wurde über die Verbreitung der „Volk-

stimme“ gesprochen. Es wurde der Wunsch allseitig vertreten, die „Volkstimme“ möge auch an Tage ihres Erscheinens in Magdeburg in den Abendstunden zur Ausstrahlung kommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, in diesem Sinne zu wirken.

Ulmarsl.

Gardelegen. Bezirks-Adolfjahrest. Am Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. Juli findet das Bezirksfest des Arbeiter-Adolfjahrest-Verbandes in Gardelegen statt. Der Arbeiter-Adolfjahrest-Verband wird alles aufbieten, um es den auswärtigen Sportgenossen so angenehm wie möglich zu machen. Am Sonnabend findet ein Kommerz in der „Neuen Welt“ statt, an dem alle Arbeitervereine mitwirken. Am Sonntag ist Vorposten, Konzert, Saal- und Musikfahrten. Da von auswärts viele Genossinnen und Genossen schon am Sonnabend kommen, wird an alle Gewerkschaftler und Freunde des Adolfsports die Bitte gerichtet, wo es sich ermöglichen läßt, Freizeitsport zu stellen. Wohnungen der Quartiere im Konsum-Verein und bei hiesigen Kaffeehäusern der Arbeitervereine, Gewerkschaftler und Sportgenossen, heißt das fest verschönern, zeigt, daß ihr gewillt seid, den Adolfsport zu unterstützen. Festabzeichen zu 1 Mark sind beim Festausstich zu haben. (Siehe Inserat.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Bögitz-Uchspringe.

Sonntag den 17. August

Gründungsfeier verbunden mit Fahnenweihe.

Wir bitten alle umliegenden Ortsgruppen, diesen Tag für uns frei zu halten und zahlreich zu erscheinen.

Der Festausschuss.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Öffentliche Versammlungen.

Freitag den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in **Ovenstedt** bei Dende. Referent: Kamerad **Vejon** (Magdeburg). **Sommerischenburg** im Beremstotal. Referent: Kamerad **Bernick**.

Sonnabend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in **Barleben** im Gewerkschaftshaus. Referent: Bauvorsitzender Kamerad **Raber**.

Gemsdorf bei Jatzubal. Referent: Kamerad **Bernick**. Tagesordnung in allen Versammlungen: Fahnenweih und Stahlhelm oder Schwarz-Rot-Gold? Alle Republikaner sind herzlich eingeladen. Auch alle Mitglieder der Ortsgruppen des Reichsbanners aus der Umgegend müssen erscheinen.

Ufshersleben. Im benachbarten **Fredleben** feiert die Ortsgruppe des Reichsbanners am nächsten Sonntag, dem 20. Juli, ihre Fahnenweihe. Die Stunde des am Vormittag erfolgenden Abmarsches von hier wird noch bekanntgegeben.

Bögitz-Uchspringe. Am 17. August feiert die Ortsgruppe ihre Gründung verbunden mit Fahnenweihe, wozu alle Kameraden der Umgegend herzlich willkommen sind. — Es gilt auch hier am Orte zu zeigen, daß wir als Republikaner bereit sind, Verfassung und Republik zu schützen. Nähere Auskunft über das Fest erteilt Kamerad **W. Reinert**, Uchspringe.

Ueg. Zur Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners für Ueg, Verdingen und Rehnerl fand eine Versammlung statt. Trozdem in der Einladung betont war, daß Monarchisten und Stahlhelmlenten der Zutritt zur Versammlung nicht gestattet ist, war der Stahlhelm in Robbel zum Anmarsch nach Ueg alarmiert worden. Aber die Republikaner waren auf dem Posten. Die Versammlung war vor allem aus Ueg und Verdingen gut besucht und aus Robbel, wo noch keine Ortsgruppe besteht, war eine Anzahl Anhänger unserer Sache erschienen. Als Kamerad **Guische** (Ueg) die Versammlung eröffnen wollte, erhielt er von der Straße her ein republikanisches Lied. Die Jugendabteilung des Reichsbanners aus Tanagerhütte hatte vernommen, daß die Gegner der Republik etwas beachtliches wollten und war herbeigekommen. Das begeisterte Auftreten dieser Abteilung machte einen vortrefflichen Eindruck. Auf die Leute vom Stahlhelm scheint der geschlossene Anmarsch der Republikaner beängstigend gewirkt zu haben, denn gleich nach dem Einbruch unserer Tanagerhütter Jugend bestellten die Stahlhelmlentiere ihre Pläne ab. Ungehindert durch Nationalisten wurde die Versammlung abgehalten. Kamerad **Grimm** (Verdingen) sprach über Aufgaben und

Ziele des Reichsbanners und schloß mit dem Rufe „Nie wieder Krieg!“ 39 Kameraden erklärten sofort ihren Beitritt zur Ortsgruppe. Dann wurden gewählt die Kameraden **Hermann Gullig** (U. G.) zum Vorsitzenden, **Gustav Dimde** (Ueg) zum Kassierer, **Ludwig Grimm** (Verdingen) zum Schriftführer und **Willy Neumann** und **Otto Delze** (Ueg) zu Beisitzern. Am Sonnabend den 20. Juli wird in Robbel eine Werbeversammlung abgehalten, an der die Ortsgruppen Tanagerhütte, Birkholz und Ueg geschlossen teilnehmen.

Vom Massenmörder Haarmann.

Haarmann hat über Opfer, die aus **Berlin** stammen, Aufgeboten gemacht. Er bestreitet nach wie vor, einen gewissen Schuldenberg umgebracht zu haben. In dieser Angelegenheit konnte ihm bisher nichts Bestimmtes nachgewiesen werden, weil noch die Person fehlt, von der Haarmann die Sachen des Schuldenberg gekauft haben will. Dagegen hat er zu einem zweiten Fall neue Erklärungen abgegeben. Es handelt sich hier nach Haarmanns Angaben um einen jungen Mann aus Berlin, der seinen Eltern entlaufen war und nach Hannover kam, wo er Haarmann kennenlernte. Haarmann gibt den Mord zu, aber nicht, ob der Name stimmt, der angegeben wird. Der Vater des Betroffenen ist aufgefordert worden, zur weiteren Klärung der Angelegenheit und zwecks Gegenüberstellung mit Haarmann nach Hannover zu kommen. Auch die Berliner Kriminalpolizei ist beauftragt, weitere Feststellungen zu machen. Sämtlichen Polizeiverwaltungen Deutschlands ist eine zweite Ausschreibung ausgegangen, in der die Sachen aufgeführt sind, die noch auf Klärung warten. Bisher steht so gut wie einwandfrei fest, daß es sich bei den Opfern Haarmanns in vier Fällen um junge Leute gehandelt hat, die von auswärts zugereist sind, zwei Berliner, ein Düsseldorfener oder Kölner, und um einen Zimmermann, der mit einem Holzbock von **Hamburg** nach Hannover kam. Auch ein **Galbe** rüstete ein Opfer des hannoverschen Massenmörders sein. Seit einer Reihe von Monaten war dort der 27-jährige Arbeiter **Erich Müller** vermisst worden. Da man unter den bei Haarmann beschlagnahmten Sachen auch Papiere auf den Namen des Vermissten gefunden hat, ist die Mutter nach Hannover gefahren und hat dort festgestellt, daß ein Koffer und ein blauer Anzug, die im Besitz Haarmanns waren, ihrem vermissten Sohne gehören.

Dr. **Walter Wolf** von der neurologischen Abteilung des Instituts für Sexualwissenschaften in Berlin stellt uns im Anschluß an die Meldungen über die furchtbaren Mordtaten des Lustmörders Haarmann in Hannover die nachstehenden Betrachtungen zur Verfügung: Obwohl über die den Mordfällen in Hannover zugrunde liegenden Motive und über die Verfahrungsweise des Mörders bis jetzt noch keine genaueren Einzelheiten der Öffentlichkeit übergeben worden sind, so läßt sich schon jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß ein ausgesprochenes Fall von **Lustmord** vorliegt.

Die Verführung, die zu derartigen Handlungen führt, wird als **Sadismus** bezeichnet, so benannt nach dem französischen Edelmann **Marquis de Sade**, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebte und dessen geschlechtliche Warte darin bestand, daß er seine Opfer — es waren junge Frauen und Mädchen — quälte und sich an ihrer Qual weidete.

Nur in seltenen Fällen feiert der Sadist seine grausamen Handlungen bis zur Lösung seiner Opfer. Meist begnügt er sich mit der Vornahme mehr oder weniger schmerzhafter körperlicher Peinigungen oder auch nur

feilischer Demütigungen.

Auch daß in diesem Falle der Mörder die Tötungen an Personen des eigenen Geschlechts vornahm, also ein **Homosexueller** war, ist unter den der Sexualwissenschaft bekannt gewordenen Fällen von Lustmord ein recht seltenes Vorkommnis. So wie die Zahl der Menschen mit normaler Liebesrichtung weit größer ist als die Zahl der auf das eigene Geschlecht eingestellten, so ist naturgemäß die Zahl der an Personen weiblichen Geschlechts ausgeübten Lustmorde ganz erheblich größer als die der homosexuellen Lustmorde.

Die weitaus meisten Lustmorde neuerer Zeit wurden demnach

an Frauen und Mädchen verübt.

In allgemeiner Erinnerung ist noch der Fall **Großmann**, der vor nicht allzulanger Zeit die Öffentlichkeit beschäftigte. Großmann hat in Berlin eine Reihe von Frauen in seine Wohnung

Am 20. Juli: Republikanischer Tag in Neuhaldensleben.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von **Klara Siebig**.

(30. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

13.

Friedrich **Wami** hatte mit seinen Sekundanten bergab auf den Kaputt **Wami** gewartet. Immer wieder traten die Herren hinter der bedenklichen Kirchhofsmauer vor und spähten die Straße entlang, die gerade ins alte römische Stadtor hineinführte. Der Meier; weder Bogen noch Fingerring, ganz leer die Straße von St. Paulin. Nach einer Stunde ungeduldigen Wartens kehrten sie in die Stadt zurück. Was war mit **Wami**? Sollte er sich etwa brüden wollen? Nein, das tat kein Offizier!

Man eilte in die Kaserne, in **Wami**'s Wohnung im Kloster der Minoriten. Die Stunde war leer. Und nun wußte auch eine Ordensfrau zu berichten: gestern nachmittags war der Kapitän ausgegangen mit seinem Vorgesetzten, mitten im größten Unwetter. Sie waren beide noch nicht zurück. Ein Unfall konnte möglich sein. Der Vorgesetzte **Wami**, der Oberst **Dreyfus**, bei dem sich **Wami** melden ließ, war zurückhaltend und vorsichtig, er machte Redensarten. Dann aber gerann sein Gesicht die Oberlippe; gleich vor **Wami** und verletzten sich, wußte er dem Deutschen recht geben, der sich jetzt heilig und voller Vertrauen gegen den, wie es ihm schien, Genoffen aussprach.

Nach waren nicht zwei weitere Stunden vergangen, als traf aller Berichte, das Stillstehen zu wahren, ganz **Wami** es wußte: der französische Hauptmann **Wami**, den man als Wundenjäger kannte und als unerschrocken bewies, hatte sich dem Duell gedrückt. Er war flüchtig geworden und hatte — die Regimentskasse mitgenommen.

Die Verfolgung setzte sofort ein. Oberst **Dreyfus** ließ nicht mit sich spielen. Die Sache war im höchsten Grade fatal: so etwas durfte in dem französischen Armees niemals vorkommen, insonderheit nicht in dem besetzten Gebiet, denn verletzter **Wami** die Kultur der französischen Nation und die Segnungen der republikanischen Staatsverfassung vor Augen zu führen waren. Zudem verstand der französische Offizier die Erregung des belagerten Deutschen vollkommen.

„Monsieur **Wami** vous plait — wenn Ihnen daran liegt, ich solle Ihnen anheim, mein Schwertmann zu begeben. Wenn meine Soldaten nicht resignieren wollen, wird Ihre bewährte Tapferkeit und Ihre einseitige Tapferkeit von dem großen Werte sein.“

„Aber es widersteht **Wami**, diesen Worten als **Wami** zu jagen. Ich danke für die Ehre. Ich gehe aber sofort nach **Wami** zurück. Vielleicht, daß ich Ihnen von dort aus in meinem Amt von Nutzen sein kann.“

„Es wird mir eine Ehre sein, Monsieur le juge de paix.“ sagte der Franzose höflich. Sie verabschiedeten sich abgesehen von **Wami**.

Am vierten Tage, spät abends, müde und durchgerüttelt, lehrte **Wami** in sein einfaches Haus zurück. Mit einem hoffnungsvollen Herzen, mit **Wami**, die, je näher er **Wami** kam, desto lebendiger sich regten, war er ausgefahren, und wie war es ihm jetzt? **Wami**. Wenn er an das Mädchen dachte, dessen Jugend, Schönheit und Heiterkeit wie ein Licht an seinem Wege geleuchtet hatten, grübelte die Faltten auf seiner Stirn immer tiefer ein. Er hatte geliebt — wer hätte die jetzt nicht? Die Heimat in fremden Händen, mit fremden aufgesetzten Verordnungen — wie hätte sie ihm in **Wami** geklagt! Und das schlimmste: man war selber mit der Heimat nicht einverstanden, das Stolzsein auf sie hatte längst aufgehört. Die einen lässig und gleichgültig, die anderen kriechend und marionettentragend, die dritten in den Tag hineinlebend, die vierten unter fremder Herrschaft auch die Herrschaft über sich selber verkehrend. **Susanne**, die arme **Susanne**, war nur ein Mensch gewesen wie viele jetzt.

Adami jetzt; er konnte ihr nicht zürnen. Hätte er's nur gekannt, ihm wäre leichter geworden. Er empfand unfähiges Mitleid mit ihr; obgleich er selber Katholik war, fühlte er's doch wie Genossen: dies junge lebensvolle Geschöpf ins Kloster? Man würde ihr die langen schwarzen Haare abschneiden, die wie Seide über ihren Nacken fielen, ihren schönen Rücken, ihre weichen Arme in das Gewand stecken, dessen Falten alles verhüllten. Es würde ihn kalt, wenn er sich's ausdachte. Aber das schwerste: wie würden ihre Sinne, die so nach der Zeit des Lebens verlangten, die Sinne des Klosters ertragen? Krankenpflege und Kindererziehung werden nicht geübt im Kloster **Santa virgo immaculata**; einzig und allein aus Gebet und Bußübungen bestanden die Ordensregeln. **Armes Mädchen!**

Er hatte nicht den Versuch gemacht, **Susanne** zu sprechen. Er wollte ihr dies peinliche Wiedersehen ersparen. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, dann hätte er sie angefaßt, beschworen: „Geh nicht ins Kloster!“ — aber was konnte er ihr zum Erfolg dafür bieten? Welche andre Zukunft? Er wußte keine. Sein Herz lag wie tot in der Brust, seine Liebe war erloschen. Das ganze **Susanne** hatte oftmals im Scherz gesagt und den Mund dabei schmeichelnd verzogen: „Der Herr **Wami** lieben die eifrigsten **Wami** und die ganze eifrigste **Wami** viel mehr als mich“ — ach, diese einzige Anerkennung vom Weg der Pflicht war nun vorüber! In **Susanne** blieb ein wehmütiges Erinnerung, in wachen Nächten eine leise nagende Sehnsucht; aber den Augen gehörte der ganze **Wami** an Kraft und Energie, die Fähigkeit, alle Gedanken des durch keine gärtliche Schwärme abgelenkten **Wami**.

Des Friedensrichters **Wami** war unbewußt, als er von **Wami** sprach. Die alte **Wami** kam herbeigehetzt, sie fragte gleich dringlich nach der Demoselle **Wami** und wann die Hochzeit sei? „Die findet nicht statt.“ Sie flachte ihr an. „Die Demoselle hat sich anders bestimmt, sie geht ins Kloster.“ Er sagte es ganz gelassen, er brachte es fast zu einem Lächeln, als er das dumpf bezeugte **Wami** der **Wami** sah.

Kloster, ins Kloster! Das beruhigte endlich ihr frommes Gemüt. Und dann berichtete sie: der Schmied von **Wami** war heute nachmittags dagesessen, er hatte dringend den Herrn **Wami** richter sprechen wollen. Morgen früh würde er wiederkommen.

Genießt hatte der ihm etwas zu berichten über die Wunde des **Wami**. Wo der Friedensrichter auch unterwegs angehalten hatte, wo sie Vorspann genommen oder die Pferde getrocknet, vielleicht nur einen Krampf im Stehen hinuntergefallen hatten, überall war von dem **Wami** die Rede gewesen. Die Leute erzählten und lachten, es war beinahe so, als ob die Schurzstreichle gar nicht mehr schiedeten. Sie machten jähler Heldentaten daraus, Märchen, an denen alt und jung sich ergötzte.

Oh, der **Wami** Durchdromwald war gar nicht so schlimm, der konnte auch großmütig sein. Einem Mädchen, das zu arm war, um seinen Schatz, den Sohn eines Bauern, zu freien, hatte er die ganze **Wami** geschenkt — und was für eine! Einen Baron, der seine Diener mit Krügel taktierte und seinem Weib zwei Frauenzimmer auf den Hals setzte, fing er beim Spaziergang im Park ab, zog ihm die Hosen herunter, band ihm an einen Baum und prigelte so lange auf ihn los, als er prügeln konnte. Einer weinenden Bauersfrau, die auf dem Weg zum Jahrmarkt war, wo sie eine Kuh kaufen wollte, weil die ihre gefallen, gab er zehn Kronentaler für die beste Kuh. Sie sollte sich nur vom Viehhändler die Quittung ausstellen lassen und ihm die Kuh bringen. Am Abend lauert aber der **Wami** dem reichen Viehhändler auf, zengt ihm die Quittung und bittet sich höflich die zehn Kronen wieder aus und noch zehn dazu. Und der zählte, heifstrotz, noch so billig davon gekommen zu sein.

Ein richtiger **Wami**! **Wami** gelang sich's: es würde jähler sein, dem beizulommen. Wer es sollte das Werk seiner Tage sein, die Aufgabe seines Lebens. Nicht Mühe noch Kraft wollte er sich gönnen; wo nur eine Spur zu entdecken war, würde er sie aufnehmen und verfolgen. Er war allein, er besaß nichts anderes, was ihn erfüllte; so sollten denn seine Körper- und Geisteskraft, seine Energie, seine Beharrlichkeit, sein ganzes Wollen an diese Aufgabe gesetzt sein. Es mußte ihm gelingen, einen Menschen, der so klein war der Allgemeinheit gegenüber und doch wie ein großes Ungeheuer schließlich am Mark des Landes zehrte, zu vernichten. Oh, es war weit gekommen mit den Leuten, sie wußten nicht mehr, was gut und böse war! Die Bauern leisteten dem **Wami** Vorposten, die Damen erzählten sich pikante Anekdoten von ihm. Wenn er ihm nur schon in Sichtweite hätte, diesen Straßenzwischen, diesen **Wami**!

Vielleicht, daß der **Wami** ihm auf eine Spur half. Auch der war ein **Wami**! **Wami** traute dem Schmied nicht, er hatte das mühsame Gefühl: der spielte ein doppeltes Spiel, das Gesicht des ehrsamsten Mannes war nicht sein eigentliches Gesicht. In dem **Wami** regte sich ein Widerwille, aber was half's, er mußte seine persönlichen Ansichten und Sympathien derselbe lassen.

(Fortsetzung folgt.)

17., 18., 19. Juli

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Reste-Jage

Großer billiger Verkauf von Resten in
Wollstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Leinenwaren, Baumwollwaren
im Erdgeschoss auf Extratischen.

Beachten Sie bitte das Schaufenster!

Jeder Rest wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen.

GEBR. BARASCH

Eisenbahner!

Sonnabend den 19. Juli
in Bremer's Konzertsaal, Leipziger Straße 62

!! Sommernachtsfest !!

Programm.

Großes Instrumental- und Vokalensemble

Richtende: Magdeburger Konzert-Orchester (Dirigent: Obermusikmeister a. D. Gustav Vogel) und Gesangschor des Naturheilvereins Magdeburg-Wilhelmstadt (Dirigent: O. Brockhoff).

Großes Kinderfest

Bei Anbruch der Dunkelheit Fackelzug, Verlosung, Preisregeln, Kino und Ueberraschungen.

Von 7 Uhr an in beiden Sälen TANZ.

Eintritt Erwachsene 35 Pf., Kinder frei.

Die Auslösung der Kinder für den Fackelzug ist ebenfalls frei.

Alle Mitglieder sowie alle Männer unseres Festes laden wir zur Teilnahme ein.

Eintrittskarten (Programme) sind bei den Funktionären und auf dem Verbandsbureau im Vorverkauf zu haben.

Deutscher Eisenbahnerverband, Ortsverwalt. Magdeburg.

Hohenzollern - Park.

Donnerstag, 17. Juli, abends 8 Uhr

2. Sommer-Konzert

des Orchestervereins Philharmonie (60 Herren)

Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. Gust. Gerlach.

Ehrenmitglied: Herr Kapellmeister Gottfried Grunwald.

Eintritt 30 Pfennig.

Jeden Dienstag, Mittwoch, **Kaffeekonzert**

Donnerstag ab 4 Uhr: **Kaffeekonzert**

Eintritt frei!

Kämmnitz - Künstlerspiele.

Ab 16. Juli 1924

täglich

Die große Escapation!

Ballett-Pantomime

Indische Nächte

In Szene gesetzt von Direktor G. Kämmnitz.

Sämtl. Tänze sind von der Solo-Tänzerin

Ella Mayer-Storch

vom Stadttheater Magdeburg

einstudiert und werden von derselben mit

ihrem Ballett täglich aufgeführt.

Außerdem Mitwirkung des beliebten

Holländer-Quartetts

Etwas, was in Magdeburg noch nicht

gezeigt wurde.

Golbde Preise! Kein Weinzwang!

Ferner: Das große Juli-Programm!

Neue Vorträge:

Bruno Wiesner

Carla-Mebing-Ballett

Albrecht Kreutner

Hennig

Holländer-Quartett.

Konsum- u. Produktivgenossensch. für Tangermünde und Umgegend

E. G. m. b. H.

Einladung zur

Generalversammlung

am Freitag, 18. Juli, abds. 8 1/2 Uhr, bei Zeit

Ordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1. Halbjahr 1923/24.

2. Beschluß über Genehmigung der Bilanz

3. Beschluß über Änderung des § 37 des

Statuts.

4. Beschlußfassung über Aufwertung von

Spareinfagen.

5. Beschlußfassung über Aufwertung von

Gesellschaftsanteil und Hausanteil.

6. Beschlußfassung über die Eröffnung

Goldbilanz.

7. Wahl von drei statutgemäß ausstehen-

den Aufsichtsräten.

8. Wahl von einem statutgemäß aus-

stehenden Vorstandsmitglied.

9. Geschäftliches.

Das neue Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Die Frauen der Mitglieder sind besonders

eingeladen.

Der Aufsichtsrat.

Ernst, Vorsitzender.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Telephon 2814.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Heute sowie jeden Donnerstag von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr

Kaffee-Konzert

Eintritt frei.

Ab 8 bis 11 Uhr

Großes Garten-Konzert

Volles Orchester.

Kein Garten ist völlig gartenentfremdet neu angelegt und um

112 das Doppelte vergrößert.

Schattiger, fast windstill, herrlicher Aufenthalt!

4

Jahres-

zeiten:

Ab 7 Uhr

Künstlerkonzert

Speisen u. Getränke

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

zu zivilen Preisen

Partrestaurant Vogelgesang

Herrlicher Kofen- und Dabliensfor.

Heute Donnerstag

Groß. Wiener Walzer-

und Operetten-Konzert

ausgeführt vom

neuen Philharmonischen Orchester.

Leitung: Kapellmeister Müller

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Ab Anfang 4 Uhr

Eine billige Bibliothek!

Bibliothek A.

August Bebel: Die Frau und der Sozialis-

mus. Geb. Zeilen.

Franz Diederich: Laßalle-Brevier.

Franz Diederich: Von unten auf.

Friedr. Engels: Die Ursprung der Familie.

Kurt Geyer: Drei Vererber Deutschlands.

Professor Graf: Das Gesundheitsbuch

der Frau.

Grundlegende Schriften des Sozialismus.

Ein Sammelband!

Mary-Knaels: Das kommunistische Manifest.

Engels: Grundzüge des Kommunismus.

Engels: Entwicklung des Sozialismus von

der Utopie bis zur Wissenschaft.

Mary: Lohnarbeit und Kapital.

Karl Kautsky: Der Weg zur Macht.

Karl Kautsky: Karl Marx' ökonom. Lehren.

Paul Kampffmeyer: Geschichte der modernen

Gesellschaftsklassen in Deutschland.

Paul Kampffmeyer: Die Sozialdemokratie

im Lichte der Kulturentwicklung.

Franz Mehring: Deutsche Geschichte.

Klara Zetkin: Gänge: Ich bekomme.

Reines: Ein Baum durch die Wirtschaftsg-

eschichte.

Stefan Zweig: Die Welt als Lebensbild.

Heinrich Schütz: Die Mutter als Erzieherin.

Marx: Das Kind und der Sozialismus.

Dr. Braun: Zeitungsredaktion und poli-

tische Schlagwörter.

Diese 21 Bücher Gesamtpreis Mk. 40.00.

Wir liefern sie zum Vorgangspreis von

Mk. 32.00.

Katenzahlung: Anzahl. Mk. 5.00, Rest in

8 Raten, zahlbar alle 14 Tage je 3.00 Mk.

Buchhandlung Volkstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Lehrling

für Pelznäherer gesucht.

927

Aug. Wolter Söhne,

Berthelweg 37.

Echter junger Schäferhund

mit Stammbaum, zu verkaufen. Erste

Kaserne, Beamtenhaus pl., bei Molliker.

Ämliche Bekanntmachungen

Warnung vor Felddiebstählen.

Die im vorigen Jahre überhandgenommene

Felddiebstahl haben uns Veranlassung gegeben,

in diesem Jahre die schärfsten Schutzmaß-

nahmen zur Sicherung der Ernte und zur Ver-

meidung der Felddiebstahl zu treffen. Wir

machen darauf aufmerksam, daß der Feldschutz

bedeutend vergrößert worden ist und aus die

Ehrenfeldhüter beauftragt sind, in Ausübung

ihres Berufs Schutzwachen zu führen und in den

gebetlich zulässigen Fällen davon Gebrauch

machen können. Personen, die beim Diebstahl

betroffen werden, werden rüchlosig folgen-

genommen und dem Gericht zur Aburteilung vor-

geführt.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam

daß das Betreten der Feldfluren außerhalb der

öffentlichen Kommunikationswege in den Mo-

naten Mai, Juni, Juli, August in der Zeit vom

Einbruch der Dunkelheit - spätestens von 8 Uhr

an - bis zum Tagesanbruch - frühestens 4 Uhr

morgens - und in den übrigen Monaten spä-

testens von 8 Uhr abends an bis zum Tages-

anbruch - frühestens 5 Uhr morgens - ver-

boten ist. Ausnahmen sind nur mit besonderer

schriftlicher Erlaubnis der Gemeindebehörde

zulässig.

Es hat also während des Nachts niemand

auf den Feldern etwas zu suchen. Wer sich vor

Annehmlichkeiten und Strafen scheuen will

der unterlasse diese Nachstreifen. Zum Schutz

machen wir noch darauf aufmerksam, daß die

Nachteile und das Nachsehen nur nach beendeter

Ernte und nur mit ausdrücklicher Genehmigung

des Eigentümers gestattet ist.

Bürg. 8. Juli 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Bezirksfest

des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität

Son 11 - Bezirk 4.

Programm.

Sonnabend den 19. Juli, abends 8 Uhr: Kommerz in der